

**Denkt daran!**  
Wir erscheinen  
im Zeichen der  
Notverordnungen!

Verkaufspreis: 1,00 Mk + 50 Pf.  
Abonnement: 1,00 Mk + 50 Pf.  
Anzeigenpreis: Die dreizehntägige Mittel-Platz-Verkaufsstelle im Wert 70 Pf. — Annahmestelle in der  
Königsplatz 10, Berlin, am 1. März 1932 bis 18 Uhr.

**für Schlesien**

**Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale**  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

**Hauptverteilung:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fern-  
sprecher 460 39. Postfachstelle: Breslau  
Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Hof-  
haus). Fernsprecher 439 02. Evidenz der Redaktion: Montag bis  
Freitag von 17—18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Ver-  
lag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer  
Straße 50. Fernsprecher 460 39.

## „Kein Geld für Arbeitsbeschaffung!“

So heißt es jetzt — Was haben die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer vor der Reichspräsidentenwahl versprochen?

Vor der ersten Abstimmung bei der Reichspräsidentenwahl haben die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer behauptet, die Wiederwahl Hindenburgs bedeute, daß ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt werde. In der „Gewerkschaftszeitung“, dem Organ des ADGB, heißt es in der am 12. März erscheinenden Nummer wörtlich:

„Der Plan des Reichsarbeitsministers stellt die erste offizielle Versicherung zur Frage der Arbeitsbeschaffung dar. Der Entwurf zeigt, heißt es in den Handbemerkungen, mit denen die Presse die Bildung versieht, daß die Regierung an die Aufgabe der Arbeitsbeschaffung unmittelbar nach der Reichspräsidentenwahl heran gehen will. Wir glauben hinzufügen zu dürfen, die Bekanntgabe des Entwurfs zeigt, daß die Reichsregierung dem Außerordentlichen Kongress des ADGB nicht mit völlig leeren Händen gegenüber stehen möchte.“

So hieß es vor dem ersten Wahlgang. In seiner Nr. 119 veröffentlicht nun der „Berliner Börsen-Courier“ folgende Mitteilung:

„In Bestätigung unserer Mitteilung erfährt nunmehr das Nachrichtenbüro des ADGB, es sei unwahrscheinlich, daß die Regierung ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm beschließt; denn Reichsbank, Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsministerium, die die Angelegenheit von der finanziellen und wirtschaftlichen Seite her zu bearbeiten haben, sind übereinstimmend der Auffassung, daß keiner der bisher gemachten Finanzierungsversuche in größerem Stil durchführbar ist, ohne daß die Währung in Gefahr gebracht würde.“

Aus dieser Mitteilung können die Arbeitslosen ersehen, was die Versprechungen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer wert sind. Sie dienen nur dazu, die Arbeiter für die kapitalistische Front zu mißbrauchen, und auch der auf den 23. März anberaumte „Krisenkongress“ des ADGB hat nur den Zweck, die Politik der

Notverordnungen, die Politik des Abbaus der Löhne und der Arbeitslosenfrage zu unterstützen.

### Die KPD. und die AGD. zeigen den Ausweg

Die Kommunistische Partei und die AGD. sagen den Arbeitern in aller Klarheit, daß die Versprechungen der ADGB-Führer weder Brot noch Arbeitsmöglichkeit bringen werden.

Die Massen der Arbeitslosen und Betriebsstättigen können auch die geringste Forderung nur im täglichen Kampf durchsetzen, nur im Kampf kann auch der sozialistische Ausweg aus dem kapitalistischen Elend erkämpft werden. Wir wissen, daß im kapitalistischen System das ungeheure Elend, die Massenarbeitslosigkeit nicht beseitigt werden kann. Die Kapitalisten steigern bei ihren Versuchen, die Krise zu überwinden, die Ausbeutung immer mehr. Aber die Überwindung des kapitalistischen Systems und der Vormarsch zum sozialistischen Aufbau ist nur möglich, wenn im täglichen Kampf der Arbeitermassen um die Verhinderung jeder Verschlechterung, um die Durchsetzung jeder Forderung entschlossen gerungen wird.

Die Kommunistische Partei weist der Arbeiterschaft den Weg, sie ruft ihr zu, daß sie in breiter Einheitsfront gegen das kapitalistische System kämpfen muß.

### Arbeitsbeschaffungsforderungen der KPD.

Die Kommunistische Partei hat gemeinsam mit der AGD. eine Reihe von Arbeitsbeschaffungsforderungen aufgestellt, die sich alle Arbeitslosen und Betriebsstättigen zu eigen machen müssen, um die der Kampf geführt werden muß. Es sind folgende Forderungen:

1. Durchführung eines Wohnungsbauprogramms von vorläufig 375 000 Wohnungen jährlich. Bei Erfüllung dieses Bau-

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

## Verstärkt die Offensive gegen alle Volksfeinde!

Berlin, 15. März. (Fig. Drahtber.)

Die „Rote Fahne“ bringt heute an der Spitze einen Artikel des Zentralkomitees zu den Präsidentschaftswahlen, in dem es unter anderem heißt:

„Die für den Kandidaten der Kommunistischen Partei abgegebenen fünf Millionen Stimmen sind eine große Herrschau breiter Arbeiterrichten, die gebildet sind unter der Führung der Kommunistischen Partei, um den revolutionären Ausweg aus der kapitalistischen Krise zu kämpfen. Die KPD. hat fast eine halbe Million neuer Arbeiterstimmen gewonnen.“

Der Wahlkampf zeigte eine außerordentliche Aktivität aller Massen und Schichten. Das drückt sich unter anderem in der großen Wahlbeteiligung aus. Diese erhöhte Wahlbeteiligung wiederum ist ein Anzeichen für die sich immer schwieriger und unklarer gestaltende Lage der Bourgeoisie in Deutschland. Die Verschärfung der kapitalistischen Krise hat solche Verhältnisse geschaffen, daß in den Millionenmassen des arbeitenden Volkes der Wille zur Beseitigung der bestehenden Zustände wächst. Im politischen Hintergrund der Präsidentschaftswahlen steht die Steigerung aller Widersprüche des kapitalistischen Systems und das Heranwachsen einer revolutionären Massenbewegung. Die Wirtschaftskrise in Deutschland wird durch die unentraglichen Lasten der Verfallenen Ruchtschaft verstärkt.

Im Kampfe gegen alle Formen der bürgerlichen Diktatur wächst die revolutionäre Arbeiterbewegung unter Führung der Kommunistischen Partei, wächst die rote Einheitsfront, die heute schon viele Millionen umfaßt und immer härtere Massen sozialdemokratisches Arbeiter dem Einfluß der bürgerlichen Diktatur und ihrer Agenten, der sozialdemokratischen Führer, entreißt. Die überfüllten Kundgebungen und Versammlungen der Kommunistischen Partei in allen Orten Deutschlands, die erhöhte Aktivität aller kommunistischen Organisationen, ihrer Mitglieder und der revolutionären Massenperipherie, die Tatsache, daß während des Wahlkampfes Tausende Arbeiter in die Kommunistische Partei eingetreten sind, daß die Partei auf dem Lande eine große Anzahl neuer Stützpunkte geschaffen hat, in die Reihen der Angehörigen und des verstärkten Mittelstandes weiter eindringt, dies alles zeugt von der Kampfschlossenheit und Tatkraft des Teiles der Arbeiterklasse, der unter Führung der Kommunistischen Partei steht. Der revolutionäre Dank der Partei gilt der operativen Arbeiterkraft, den Zehntausenden von roten Wahlhelfern.

Niemals zeigte sich die Beteiligung und Wichtigkeit unserer strategischen Hauptorganisation auf die Eroberung der Arbeitermassen, auf die Loslösung der Arbeiter von der Sozialdemokratie, als der sozialistischen Hauptstätte der Bourgeoisie, so klar wie in der gegenwärtigen Situation. Das Ergebnis der Wahl zeigt, daß die Zahl der für die Kommunistische Partei abgegebenen 5 Millionen Stimmen hinter den objektiven Verhältnissen, die uns die gegenwärtige Situation bietet, zurückbleibt. Das Wahlergebnis ist für die Kommunistische Partei unzufriedenstellend, es zeigt beim Vergleich der einzelnen Bezirke einen ungleichmäßigen Charakter, neben gewissen Erfolgen in den ländlichen Bezirken und in Süddeutschland. In einigen anderen Bezirken ist Stillstand oder Rückgang zu verzeichnen. Völlig unbefriedigend sind die Ergebnisse in Berlin, Hamburg, Halle-Merseburg. Wir müssen diese Ergebnisse in der ganzen hartnackigen Kritik, die dem Volkswortswahn eigen ist, auf ihre Ursachen hin untersuchen und alles tun, um die zutage tretenden Mängel restlos und entschlossen zu beseitigen. Gerade die Zunahme unserer Stimmen in einer Anzahl von Bezirken zeigt, daß wir sowohl das ungenügende Ergebnis als auch die Verluste in einigen Bezirken unter keinen Umständen durch die falsche Beurteilung erklären dürfen. Bei Präsidentschaftswahlen erhalten wir immer weniger Stimmen als bei Parlamentswahlen.

Alle Kräfte und Massentaber müssen so gruppiert werden, daß in der Durchführung unserer strategischen Hauptaufgabe, Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse, ein Höchstmaß der Erfolge erzielt wird.

Die Kommunistische Partei wird in den kommenden Wochen im Arbeiterlandkandidaten Ernst Thälmann in den zweiten Wahlgang. Es wird in diesem zweiten Wahlgang ihr revolutionäres Programm, ihre kommunistischen Lösungen mit der größten Schärfe und Klarheit in die Millionenmassen des deutschen Proletariats und der Werktätigen tragen, im schroffen, rücksichtslosesten Kampfe gegen die sozialdemokratische Verräterpolitik des „kleineren Übels“ angreifen und entlarven, daß es zugleich das beste und wirksamste Mittel ist

## Die Arbeiterinnen bei Meyer Kaufmann!

# Nur der Streik wehrt Lohnabbau ab

Rangenberg, 14. März. Schon mehrere Male ist die rigorose Anwendung bei der Firma Meyer Kaufmann von uns angebrannt worden. Besonders in der Spinnerei hat man in den letzten Wochen die Löhne auf einen Nulllohn herabgezogen. Nach dem 15 Prozentigen Lohnverlust verdienen die Spinnerinnen durchschnittlich bei 2 Seiten 12 Mark. Nachdem Direktor Schmidt das Jopier schwingt, verdienen die Spinnerinnen noch 12—13 Mark. Die Abzugsmädchen werden mit 10—12 Mark die Woche entlohnt. Dabei ist zu bedenken, daß jetzt die Löhne noch weiter gesenkt werden müssen. Wo früher eine Heiferin war, ist jetzt bei dem erhöhten Aufwandsprogramm weggeworfen worden. Die alten Maschinen, wo eine Spinnerin vor mit 2 Seiten 12 Mark war, hat man die Heiferin gelassen.

Die Spinnerinnen, die früher bei 2 Seiten 23 Mark verdienten, verdienen jetzt in zahlreichen Fällen 16 Mark. So verdienen auch die Heiferinnen erst wieder eine Spinnerin bei 18 Stunden Arbeitszeit 14 Mark. Unter solchen Verhältnissen wie es die Firma Meyer Kaufmann die Spinnerinnen veruladen, und fordert von ihnen, daß sie unbedingt mehr leisten müssen.

Am Freitag mittag legten die Spinnerinnen die Maschinen still. Eine Delegation, die bei der Direktion vorstellig wurde, wollte man zunächst mit allerhand Redensarten belästigen, damit die Arbeit wieder aufgenommen werde. Die Spinnerinnen ließen sich aber nicht verblüffen, sondern verharteten entschlossen in passiver Resistenz und verlangten die Rückzahlung der geraubten Löhne.

Der reformistische Gewerkschaftsbonze Leuchterberger, der schon worden, wollte keine alten Tiraden wieder an den Mann bringen. „Sich die Arbeit wieder aufnehmen, dann verhandeln!“, war sein Motto. Als die Spinnerinnen ihm erklärten, daß sie diesmal auf keinen Lohn nicht herabfallen, sondern die sofortige Bewilligung ihrer Forderungen verlangen, erklärte Leuchterberger: „Dann habe ich nichts mehr zu suchen.“ So sieht die Interessenvertretung dieser Arbeiterinnen aus. Verhandeln und nochmals verhandeln, die Arbeit wieder aufnehmen, damit der Profit der Textilgewaltigen nicht ein wenig schmälert wird. Als die Spinnerinnen im Kampfe ausbrachen, sah sich die Firma genötigt, die schriftliche Zusicherung zu geben, daß die zu machenden Löhne ausgezahlt werden, ebenso wie die alten Maschinen, wo eine Spinnerin vor mit 2 Seiten 12 Mark war, hat man die Heiferin gelassen.

ihre Zusicherung nicht hält, die Maschinen sofort wieder auszutücheln. Weiter wurde die Forderung einer zehnprozentigen Erhöhung der Akkordlöhne gestellt. Falls Maßregelungen erfolgen sollten, wird die Belegschaft sofort in den Kampf treten.

Die Spinnerinnen dürfen sich nicht täuschen lassen. Die Direktion hätte diese Zusicherungen nicht gemacht, wenn sie nicht gerade bringen die Arbeiter und Aufträge zu erledigen hätte. Man wird auch jetzt durch allerhand Winkelzüge versuchen, die Spinnerinnen um ihren wirklichen Lohn zu pressen. Der in der Belegschaftsversammlung gewählte Kampfaußenstich muß sofort alle Maßnahmen treffen, um mit der Waffe des Streiks den Kampf der Spinnerinnen zu einem siegreichen Ende zu führen.

Die Kampfklimmung der Belegschaft ist glänzend. Die Spinnerinnen haben gesagt, daß sie entschlossen sind, den Kampf gegen den schändlichen Lohnraub und die verschlechterten Arbeitsbedingungen aufzunehmen. Das Geschwätz der Reformisten, daß die Arbeiter nicht streiken wollen, und in der heutigen Krise keine Erfolge zu erzielen sind, ist mit dem Beispiel der Meyer-Kaufmann-Spinnerei widerlegt. Auch in den anderen Abteilungen gärt es. Die Arbeiter erkennen, daß sie sich zur Wehre setzen müssen, wenn sie nicht willkürliche Sklaven des Unternehmertums werden wollen.

Jetzt mit aller Kraft an die Arbeit. Die entscheidende Aufgabe ist heute nach wie vor die Streikmobilisierung der Betriebe gegen die Kapitaloffensive. Die Organisation der Wehr eines jeden Angestellten der Unternehmer auf die Arbeiter im Betriebe wird die Arbeiterklasse zu den entscheidenden Kämpfen befähigen. Der Verzicht auf die Auslösung dieser Kämpfe bedeutet: Verzicht auf den Kampf zum Sturz des kapitalistischen Systems.

## 24. April Preußenwahl

Berlin, 15. März. (Fig. Drahtbericht.) Der ständige Ausschuss des Preussischen Landtages beschloß am Montag, den Termin für die Preußenwahlen auf den 24. April festzusetzen. Im Verlauf der Aussprache erklärte der Innenminister Severing, daß ein späterer Termin im Interesse der Wirtschaft (!) und wegen der überwiegenen Inanspruchnahme der Polizei (!) nicht in Frage komme. Am selben Tage werden wahrscheinlich auch Bayern, Württemberg und Anhalt Landtagswahlen vornehmen.

Sammlung der Massen von Arbeiter...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

## Internationaler Schwindel mit Verstaatlichung des Bergbaus

von M. Schottla

Am 10. Januar in der Sitzung der Kommission...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

Die Arbeiter...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

Die Arbeiter...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

Die Arbeiter...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

## Werbesoll

für die kommunist. Presse

Und wie weit ist es in deiner Ortsgruppe erfüllt?

Die Arbeiter...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

Die Arbeiter...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

Die Arbeiter...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

Die Arbeiter...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

Die Arbeiter...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

Die Arbeiter...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

## Die Forderung auf Verstaatlichung des Bergbaus ist alle ein größtenteils internationaler Schwindel.

Die Arbeiter...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

# „Kein Geld für Arbeitsbeschaffung“

programms könnten etwa 300 000 Bauarbeiter das ganze Jahr Beschäftigung erhalten.

Im Jahre 1931 sind noch keine 150 000 Neubaumwohnungen hergestellt worden.

2. Sofortige Inangriffnahme der bisher immer wieder aufgeschobenen Erneuerungsarbeiten bei der Reichsbahn und den sonstigen öffentlichen Verkehrseinrichtungen.

3. Sofortige Instandsetzung der Straßen; Ausbau des Straßennetzes; Bau besonderer großer Durchgangsstraßen für die reichere und staubfreie Abwicklung des Autos, Güter- und Personenverkehrs.

4. Durchführung von Arbeiten zur Eindeichung und Regulierung bzw. Kanalisierung der Flüsse, insbesondere der Oder, Elbe, Saale.

5. Beschleunigte Vollendung der bereits angefangenen Kanalsbauten.

6. Bau von Talsperren, insbesondere in Schlesien, Sachsen, Baden, Bayern und Thüringen.

7. Durchführung von Meliorationen: Entwässerung oder Verwässerung zur Fruchtbarmachung großer brachliegender Flächen Moor.

8. Bau von Krankenhäusern und Heilstätten, Erholungs- und Kinderheimen.

9. Bau von gemeindeeigenen Landarbeiterwohnungen.

10. Errichtung von gemeindeeigenen Sport- und Spielplätzen, Turn- und Schwimmhallen, Grünflächen und Parkanlagen in den Arbeitervierteln.

Alle auf der Grundlage dieser Arbeitsbeschaffungsforderungen durchzuführenden Arbeiten müssen zu den tariflichen Löhnen erfolgen.

Die kommunistische Partei hat auch gezeigt, wo die Mittel herzunehmen sind. Sie fordert:

Streichung aller Ausgaben für militärische Zwecke und für Polizeizwecke.

Streichung der Millionenentschädigungen und Abfindungen an die ehemaligen Fürstentümer.

Die Arbeiter...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

Die Arbeiter...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

Einstellung aller Tributzahlungen, insbesondere der Zahlungen aus den sogenannten privaten Auslandsverpflichtungen.

Erhebung einer Millionärsteuer.

Bestreuerung der Dividenden und Aufsichtsratskontingenzen usw.

Arbeiter, diskutiert die Arbeitsbeschaffungsforderungen der SPD. und KPD. in jedem Betrieb, in jeder proletarischen Versammlung, insbesondere in jeder Gewerkschaftsversammlung.

Organisiert in allen Betrieben und Stempelstellen den Kampf um eure Forderungen, nehmt unter Führung selbstgewählter Kampf- und Streikleitungen den Kampf auf!

Zeigt allen Arbeitslosen, allen Arbeitern, daß die Versprechungen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer und der Naziführer nichts als frecher Betrug sind.

nun erst recht für die rote Einheitsfront des antikapitalistischen Kampfes werben,

überall in den Betrieben und Stempelstellen, in den proletarischen Wohnquartieren, führend vorgehen.

Der kapitalistische Feind will neuen Lohnabbau, will neuen Abbau der Arbeitslosenunterstützung.

## Revolutionäre Aufstände in der Mandschurei

Mulden, 14. März. (Eig. Drahtbericht.) Aus der ganzen Mandschurei werden die schwersten Unruhen gemeldet.

Die russischen Blätter benutzen die Tatsache des nationalen Aufstandes der Mandchuren gegen die japanische Regierung zu einer erneuten Hetze gegen die Sowjetunion.

## Hugenberg will für Hindenburg stimmen im Reichstag, um zweiten Wahlgang zu verhindern

Der Führer der Harzburger Front, Hugenberg, machte am 14. März einen bedeutenden Vorschlag.

Am 14. März hat Hugenberg seinen Vorschlag im Reichstag für Hindenburg stimmen lassen.

Die Arbeiter...  
...die Arbeiter...  
...die Arbeiter...

## „Burgfrieden“ in der Osterwoche

Berlin, 15. März. (Eig. Drahtber.) Das Reichsinnenministerium bereitet eine Vorlage vor, nach der in der Osterwoche vom 20. bis 30. März „Burgfrieden“ herrschen solle.

## Terror und Hunger im „Dritten Reich“ Pilsudskis

Warschau, 13. März.

In verschiedenen Gegenden Polens, wie z. B. Podgole (Polen) sowie in Weißrußland wurden Massenverhaftungen von Arbeitern vorgenommen.

Das Organ der Nationalfaschisten in Lemberg, „Dilo“, berichtet in seinem Leitartikel über eine entsetzliche Hungersnot unter den Landarmen und landlosen Bauernschaft in Galizien (Weißrußland).

## Berufsschüler und Schülerinnen!

Kämpft mit den Jungkommunisten gegen den imperialistischen Krieg, gegen jegliche Form der Arbeitsdienstpflicht gegen politische Unterwerfung, für die aktive Verteidigung der Sowjetunion!

## Reichsjugendtag Ostern 1932

Wote Jungwahl- und Reichsjugendtagshelfer! Gluein in den NSD!

Breslau, 15. März.

Nazi-Terror am Wahltag

Wie wir nachträglich erfahren, haben am Sonntagmorgen in der letzten Stunde auf der Breite Straße, Ecke Seminarstraße, eine Horde von 80 bis 100 Nazis unsere Genossen, welche vom Wahllokal mit ihren Plakaten ins Agitationslokal gingen, überfallen. Mit Knütteln, Stangen und Totschlägern wurden unsere roten Wahlkämpfer niedergeschlagen. Mit Schweren Verletzungen, zum Teil am Kopf, mußten sie alle ins Allerheiligenspital zum Verbleiben gebracht werden. Einer derselben mußte im Krankenhaus verbleiben. Einem anderen mußte der Kopf geklammert und der Arm genäht werden. Nach diesem Überfall verzogen sich die Nazikräfte in das Lokal Hauptplatz, Breitestraße 31.

Bei dieser Gelegenheit wurden den überfallenen Arbeitern zwei Wintermäntel mit Handschulffäden und einem Genossen die Stempelkarte entwendet. Das Verletztenüberfallkommando kam zwar in das Lokal der Nazis, aber Verhaftungen wurden keine vorgenommen. Anders wäre es gewesen, wenn der Fall nur einigermassen den Arbeitern in die Schuhe hätte geschoben werden können; dann lägen alle verdächtigen Arbeiter hinter Schloß und Riegel. Auch dieser Überfall ist für die Arbeiterschaft ein warnendes Signal, sofort an die Bildung und Stärkung der Massen Selbstschutzbürokratie heranzugehen. Hier hilft nur proletarische Abwehr!

Heute abend 20 Uhr im Lokal „Roter Löwe“, Kupferschmiedestraße.

Generalmitgliederversammlung

der Kampfgenossenschaft proletarischer Freidenker Tagesordnung: Urwahlen im Deutschen Freidenkerverband am 25. März. Unsere Arbeiten für den Sieg der Liste 2 „Revolutionäre Opposition“. Kostloses und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht! Mitgliedsbücher mitbringen!

Rechtsauskunft erteilt die KGD.

Vom Bezirkskomitee der KGD wird uns geschrieben: In zahlreichen Fällen arbeitsrechtlicher, strafrechtlicher und privatrechtlicher Art hat die KGD bereits Hilfe geleistet. Im besonderen Kampf gegen die reformistische Gewerkschaftsbürokratie, gegen ihre unumschränkte Monopolstellung auf den Arbeitsgerichten, gegen ihre dortige einheitliche Front mit den Unternehmern, gegen alle revolutionären Arbeiter sieht die KGD in bezug auf ihre Rechtsauskunft eine ihrer wichtigsten Aufgaben.

Auch hier kämpft die KGD gegen jeden Kleinig Lohnabbau, gegen die Notverordnungen, gegen Schlichtungsdiiktatur und Ausbeutungspolitik der Brüning-Weininger-Regierungen, gegen die sozialistischen Methoden der reformistischen Betriebsräte und der Gewerkschaftsbürokratie für höheren Lohn und bessere Arbeitsbedingungen! Für Arbeit, Brot und Freiheit! Kostenlose Rechtsauskunft der KGD.

Im Kampf gegen den Faschisterterror und die Massenrechtsprechung der bürgerlichen Richter hat das Bezirkskomitee der KGD beschlossen, jeden Mittwoch und Sonnabend von 17 bis 18 Uhr im Büro Breitestraße 6/7 Sprechstunden und kostenlose Rechtsberatung zu erteilen. Arbeiter, müßt diese kostenlose Rechtsauskunft aus! Die KGD als die einzige revolutionäre Massenorganisation auf gewerkschaftlichem Gebiet unterstützt jeden Arbeiter im Kampf gegen die brutalen Schikanen der Unternehmerrichter, unterstützt jeden Arbeiter in allen Fragen, die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben. Bezirkskomitee der KGD, Abtl. Rechtsauskunft.

Unter Abend der JAG-Blondiere Am Freitag, dem 18. März, um 20 Uhr, im „Zentralballsaal“, Lindenstraße, „Unter Abend“ der JAG-Blondiere mit Theater, Musik, Rezitationen, turnerischen Vorführungen und vielem andere. Wir wirken mit: Die JAG-Blondiertruppe, Rote Jungpioniere, Rote JAG-Blondiere, „Richte“-Sportpioniere und die Rote-Falken-Gruppe u. a. Eintrittspreise: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Achtung, Frauen von Nord! Mittwoch, um 20 Uhr, findet im Hotel Garbhan, Bergmannstraße 12, eine große Filmvorführung statt. Es läuft der Film 5 218. Alle Arbeiterfrauen sind hierzu eingeladen. Eintritt 10 Pfennig.

Note Hilfe, Stadteil Ost. Dienstag 20 Uhr bei Joublick, Königsberger Straße, Mitgliederversammlung. Alle kollektiv angeschlossenen Vereine müssen unbedingt zu dieser Versammlung erscheinen. Es reicht Genosse G u b e r.

Table with 11 columns: Wahlkreis, Reichspräsidentenwahl 13. März 1932, Reichstagswahl 11. September 1930. Rows include Breslau-Stadt, Breslau-Land, Krieg-Stadt, etc.

Arbeiterkinder, kämpft gemeinsam für eure gemeinsamen Forderungen

Breslau. In der vergangenen Woche fanden an den verschiedenen Stellen und zu den verschiedensten Anlässen Diskussionen zwischen den SWP-Falken und den roten Pionieren statt. Immer und immer wieder zeigt es sich, daß die Falken zwar in Worten sich für den Arbeiterkandidaten Thälmann einzusetzen versprochen, auch merkte man schon hier und da, daß Teile der Falken gewillt sind, den Kampf gegen das Ausbeutersystem aufzunehmen. Aber immer und ständig kam jedoch bei den Diskussionen und Unterhaltungen zum Ausdruck, daß die SWP-Führer gar nicht daran denken, die Falken im Sinne der proletarischen Revolution zu erziehen, denn sonst hätten wir eine viel größere Aktivität und Mitarbeit in der Wahlperiode sehen müssen. Das gleiche gilt auch für die Erwachsenen. Wir sagten bereits, daß einzelne den ehelichen Willen zum Kampf gegen den Kapitalismus haben, werden aber von der SWP-Führung vom weiteren Schritt abgehalten. Man sagt euch: „Ihr könnt nicht kämpfen, ihr seid zu schwach“ usw. Doch wie steht es damit? Die roten Pioniere haben nicht nur einmal, sondern bereits oftmals den Nachweis geführt, daß der Kampf der Kinder von entscheidender Bedeutung ist und in der Periode der Vorbereitung der Reichspräsidentenwahlen standen nicht wenige Arbeiterkinder in den Reihen der kämpfenden. Wir haben die Feststellung gemacht, daß auch einzelne Falken die Notwendigkeit des Kampfes anerkannt haben. Der Beweis wurde am Freitagabend geliefert, als das rote Breslau aufmarschierte; da marschierte auch eine Gruppe der Falken mit im Demonstrationzug. Damit ist auch der Beweis erbracht, daß es nicht so ist, wie die SWP-Führer und die Falken-Deitung es hinzufließen versucht, daß die Arbeiterkinder nicht kämpfen können oder wollen. Und am Sonntagvormittag, da demonstrieren Hunderte von Arbeiterkindern unter den Losungen: „Arbeiterkinder leiden Not, Arbeiterkinder, müßt rot!“ usw. Hier zeigt es sich auch, daß die Arbeiterkinder, wenn sie alt genug sind zum Hungern, auch alt genug sind zum kämpfen.

sich in schlimmster Art an euch Schulkindern aus. Ihr habt darunter zu leiden, wenn Lehrer entlassen werden, wenn ihr 40 bis 50 Kinder in einer Klasse sitzen müßt, wenn die Zimmer schlecht geheizt und die Bänke recht schief sind. Da hast auch die ganze Schwere des Schulschulismus zu tragen. Jetzt wird es endlich Zeit, daß wir Arbeiterkinder uns zusammenschließen und unter Führung der roten Pioniere den Kampf gegen Hunger, Elend, Ausbeutung und Schulschulismus aufnehmen, für unsere Forderungen: Freie Schulpflicht, kostenlose Lieferung aller Lehrmittel, ausreichende Schulräume mit genügendem Beheizung, gegen die Prügelmethoden und alle Schulkräften muß ein einheitlicher Kampf der Kinder und Erwachsenen geführt werden. Deshalb Schluß mit aller Passivität! Schließt euch zusammen und tut den ersten Schritt zur praktischen roten Einheitsfront. Kämpft mit uns im roten Schulvorposten für unsere gemeinsamen Forderungen!

„Kampf um Paris“

Sechster Matinee des „Filmstudios“ der Volkshilfe. Es gibt seit 1871 keinen März mehr, an dem nicht — und sel es auch nur ein kurzes Aufleben in eigenen heißen Kampf — vor den Augen der Weltarbeiterklasse die Erinnerungen an jene gewaltigen 72 Tage lebendig wären, mit denen am 18. März das Pariser Proletariat einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Menschheit einleitete. Der Film des Sowjeto „Kampf um Paris“ gestaltet diese heroische Episode in großartigen Bildern. Hojzow und Trauberg, die das Manuskript schrieben und Regie führten, haben damit eine sehr beachtliche Leistung geleistet: Das erste Mal sind die Weichen des „russischen Films“ an außerordentlichen, weiteuropäischen Maßstab erprobt. Es ist daraus kein im Westen „russischer“ Film mit, als einzigen Unterhaltungs-„französischen“ Personennamen genommen, sondern eine durchaus stil- und zielreiche Darstellung des Paris vor und während der Kämpfe und der Stunden, die ihren blutigen, opferreichen Abgang bildeten. Für russische Filme ist die Gestaltung des Individuums in seinem kollektiven Handeln, bei gleichzeitiger Herausarbeitung der individuellen Linie, charakteristisch; im Film „Kampf um Paris“ ist das besonders gut gelungen. Am nächsten die positive Figur des Soldaten Pierre; in ihm ist eine der Fehler der kommunistischen Taktik veranschaulicht, die die Agitation für ihre Ziele nicht über den engen Kreis der Arbeiter hinausdringt und die meist bäuerlichen Verhältnisse der Soldaten dem Einfluß ihrer zum großen Schicksal rufen- den Generale überläßt. Das Publikum nahm den Film mit starkem Beifall auf. — Vorher war ein interessanter Film: „Die letzten Segelschiffe“ gelaufen.

Kollegen, kämpft gegen die Ausschlußheute

der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie! Ohlau. In der Generalmitgliederversammlung des Fabrikarbeiterverbandes ließ unsere Fraktion gegen die Bürokratie vor. Diese Tätigkeit fiel den Herren sehr auf die Nerven. Jetzt gehen sie mit aller Brutalität gegen die revolutionären Kollegen vor. Sie bestellen einzelne Kollegen ins Büro des Verbandes und erklären ihnen dort, daß sie wegen „Verbandschädigung“ ausgeschlossen werden. D ihr feigen Geistes! Vor der Masse der Mitgliedschaft haben diese Feiglinge nicht gewagt, gegen die oppositionellen Gewerkschaftler vorzugehen, dafür versuchen sie aber um so mehr mit schädigen Mitteln die Opposition zu beseitigen. Die oppositionellen Gewerkschaftler müssen nun hier eine einheitliche Kampffront beziehen und in der schärfsten Form gegen die sozialfaschistische Führertruppe in den Gewerkschaften Stellung nehmen. Gewerkschafts-kollegen, duldet keine Ausschüsse aus den Gewerkschaften. Die Bürokraten wollen damit nur die Schlagkraft der Arbeiterklasse zerstören. Nehmt dazu sofort Stellung. Nur durch fraktionelle Arbeit innerhalb der reformistischen Verbände könnt ihr eure Rechte wahren. Deshalb mit aller Entschiedenheit an die inner-gewerkschaftliche Arbeit!

Seitens des für den politischen Teil Grobts und Solales: Rudolf Oester, Breslau. — Ist die rügen Seiten: Alfred Henrich, Berlin. — Nur Interale: Albert Gollau, Breslau. — Verlag und Druck: Südliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Zehmteer Straße 50

Schauspielhaus Fernruf 363 00 Täglich 8 Uhr Die Dubarry Achtung Genossen! Kauft bei unseren Inserenten!

März-Gefallenen-Feier

veranstaltet von der Roten Hilfe Deutschlands, Bezirk Schlesien, am Sonnabend, dem 19. März, 20 Uhr, im „Schicksler“. Eintrittspreise: Arbeitende 50 Pfennig, Erwerbslose 20 Pfennig.

„So leben wir alle Tage . . .“

Die Proleten mit Wasser- und Hundesuppe — Die „Herren“ bei Desskatzen, Braten usw.

Breslau. Wie alle Jugendlichen, so zwingt man auch die Volksausgestellten, zu den sogenannten Festessen, damit sie ihre „Leute“ nicht verkümmern sollen. Einer dieser wurde am 3. März in einem kleinen Lokal seinen Abschluß. Die Junglöcher und Jung-Amer sollten hier vor einer Reihe geladener Gäste im Rad und mit hoher Wunde ihre Köpfe zeigen. Die Kunstteilnehmer waren sehr brav, und rühen, wie man sich ausdrücken pflegt, Mund und Zahn auf, als sie sahen, daß zur Verteilung der aufgetischten Speisen die Kräfte vom Arbeitsamt sowie die Herren vom Zentralverband kämen. Während die hungernden, erwerbslosen Proletarier Mühsal zu befehlen haben, lassen es sich die „Herren“ auf Kosten der Herren gut schmecken. Bei Pils, Gänselebermus, Schinkenmus, Schweinsrücken, Koffkaal, gebratenen Hühnern, Charlot-Platten und an verschiedenen Salaten und dazu einem hübschen Bier läßt es sich gut leben. Zwischen den arbeitslosen Kollegen mit dem Kopf unter dem Arm ins Kloster oder ins Sankt Elisabethspital in der Köpflinger Straße und holen sich dort auf Winterhilfsmärkten eine Porz-Jesu-Suppe. Erst vor einigen Tagen kam ein Arbeiter von der Brandenburger Straße zu uns, welcher durch den katholischen

Warren in den „Genuß“ als einer Speiseforte gelangt war. Er zeigte uns den Fraß, denn anders kann man das, was er im Topf hatte, nicht bezeichnen, welchen er im Glühbirnenstiel vorgelebt bekommt. Nicht mal als Hundesuppe ist es zu verwenden, dieses „Essen“. Aber die Herrschaften, die leben anders. Hier zeigen sich die Gegensätze der kapitalistischen Welt. Während die ausgehungerten und ausgebeuteten Proleten mit einer fast ekelhaften Suppe abgeföhrt werden, üben die Herren Arbeitsamtsvertreter mit den auch-Arbeitervertretern im Grunde und Schmaus.

Durch dieses Beispiel wird erneut klar und eindeutig gezeigt, wohin die Arbeitsgemeinschaftspolitik der Gewerkschaftsführer führt. Nur die KGD hat sich bisher als die einzige Interessendirektorin der im Gastwirtschaftsgewerbe Tätigen sowie die gesamte Arbeiterschaft gezeigt. Die Angestellten und die Arbeiter lernen dies auch erkennen, aber leider noch viel zu langsam. Mehr als bisher müssen wir deshalb unsere Kräfte anstrengen, um die Kollegen auf die richtige Bahn zu lenken. Der Anfang hierfür ist gemacht. Es ist Aufnahmen für die KGD haben wir an dem Tage veröffentlichen können. Nun gilt es, mit Entschiedenheit nachzustreben und weiterzuarbeiten.

Genossen! Nicht erlahmen in unserer Werbearbeit für Partei und Presse! — Sofort müssen die unteren Leitungen die Werbearbeit einleiten und von Tag zu Tag steigern!

# Rätsel der Höhenstrahlung

Mitte Februar startete in Mitterfeld der Föhn „Brandenburg“ und erreichte eine Höhe von 9000 Meter. Die Fahrt hatte den Zweck, Messungen der Intensitätskurve der sogenannten Höhenstrahlung vorzunehmen. Desgleichen ging vor wenigen Wochen die Nachricht durch die Presse, daß auch Professor Piccard seinen Flug in die Stratosphäre wiederholen möchte.

Tragen wir uns nach dem Zweck der ganzen Stratosphären-Fliegerei. Zunächst verfolgt man damit technische Ziele, denn es wäre für die gesamte Flugtechnik von Bedeutung, wenn es



gelingen würde, die Stratosphäre, also die Luftschichten über 14 Kilometer Höhe, dem Luftverkehr dienstbar zu machen. Ein Flugzeug, das in 8 Kilometer Höhe mit einer Geschwindigkeit von 200 Kilometer pro Stunde fliegt, kann in 15 Kilometer Höhe wegen des geringeren Widerstandes der Luft 600 Kilometer in der Stunde zurücklegen.

Aber auch die rein wissenschaftliche Seite dieser Versuche verdient allgemeines Interesse. Denn hier liegt ein Schlüssel zu dem Rätsel der Weltentstehung.

Schon in der Vorzeitgeschichte wußte man, daß in anderer Atmosphäre eine Strahlungsart vorhanden ist, deren Intensität, also deren Stärke, alle bisher bekannten Strahlungsarten weit übersteigt. Damals nahm man an, daß diese Strahlen aus den radioaktiven Zerfallsprodukten der Erdkruste stammen. Jedoch zeigten die Messungen des Reichsphysikers Giesel 1909, daß dies nicht der Fall sein kann, sondern daß der Ursprungsort dieser mysteriösen Strahlung ein kosmischer sein muß. Es folgten eine Reihe weiterer Versuche, die dahin führten, daß man als Quelle dieser sogenannten harten Gamma-Strahlung die Sonne anfaßt. Aber auch hiergegen sprachen weitere Beobachtungen, jedoch unterbrochen der Krieg die systematischen Versuche.

Nach der Art, nach dem Ursprungsort und dem Wesen der Strahlung anzufassen zu können, unternahm der deutsche Physiker Professor W. Köhler im Jahre 1923 eine Expedition nach dem Jungfrau (3599 Meter). In Eishöhlen von 45 und 77 Meter Tiefe untersuchte er, mit welcher Stärke die Strahlen die Eishöhle durchdrangen. Bei diesen Versuchen stellte er nach und nach fest, daß die Strahlen am stärksten waren, wenn die Milchstraße im Weltanfangsstand, das heißt also genau senkrecht über dem Beobachter, sich befand. Die Ergebnisse stimmten mit denen des amerikanischen Physikers Professor R. A. Millikan überein, und man gewann dadurch einen Überblick über das Problem der harten Gamma-Strahlung.

Aus den Versuchen Köhlers und also herover, daß der Ursprungsort der nunmehr „Köhler'schen Weltanfangsstrahlung“ genannten Strahlung in der Milchstraße zu suchen ist. Die bisher angeführten astronomischen Beobachtungen führten zu einem übereinstimmenden Ergebnis. Bekanntlich leuchtet die Milchstraße am Himmel wegen Streifen aus, der besonders dicht mit Sternen besetzt ist. Wie wichtig die mittlere Anzahl der Sterne in der Milchstraße ist, zeigt eine Aufnahme, die mit dem größten Fernrohr der Welt mit dem Hubble'schen Reflektor (Zwanzigfüßler) der amerikanischen Mount-Wilson-Sternwarte gemacht wurde. An dieser Stelle des Himmels können wir mit dem bloßen Auge vielleicht zehn bis zwölf Sterne sehen. Das stärkste Fernrohr bringt Tausende auf die Photographie. Wir müssen, daß jetzt die einzelnen hellen Punkte eine Sonne wie die unsere ist und daß in Wirklichkeit die einzelnen Sterne Millionen mal Millionen Kilometer voneinander entfernt sind.

Die Astronomie hat uns gezeigt, daß auch diese Sterne dem gleichen Gesetz der Geburt, dem Wachsen und Vergehen unterliegen. Die Frage war weiter, daß die Sterne nicht nur leben, sondern mit planetarischen Geschwindigkeiten (20 bis

150 Kilometer in der Sekunde) durch den Raum jagen. Da kann es natürlich hin und wieder vorkommen, daß zwei solche Sonnen zusammenprallen. Die hierbei auftretende Explosion reißt die glühenden Sonnenbälle mit elementarster Gewalt auseinander und die glühenden Gasmassen werden weit in den Raum hinausgeschleudert. Zwei Sonnen sterben. Übrig bleibt ein formloser, chaotischer Nebel. Jahrhunderttausende können vergehen, ehe sich aus dem Chaos ein neues Werden entwickelt. Aber im Laufe dieser unvorstellbaren Zeiträume bilden sich neue Anziehungszentren und nach Jahrmillionen vielleicht hat sich ein neuer Stern gebildet.

Wir müssen noch schnell einen Blick in ein anderes Gebiet der modernen Naturwissenschaft werfen, um in das Rätsel der harten Gamma-Strahlung einzudringen, nämlich in die Atomtheorie. Noch vor drei Jahrhunderten glaubte man, daß die Atome, die kleinsten „Bausteine“ der Materie, unwandelbar und unzerstörbar seien. Die Entdeckung der Radiumstrahlung aber zwang zu der Erkenntnis, daß auch diese Atome keine befähigten Gebilde, sondern mehr lockere Anordnungen der Elementarteilchen der Materie darstellen. (Siehe den Artikel „Zertrümmerte Atome“)

Wenn sich nun in der Milchstraße (wo das ja am häufigsten der Fall sein wird, weil die Sterne dort relativ am dichtesten stehen) aus dem Urnebel eine neue Sonne bildet, so findet bei der Bildung selbst ein sehr heftiger „radioaktiver“ Zerfall der Elemente statt. Die Folge hiervon ist, daß diese neuen Sterne eine ganz unvorstellbare Menge von Energie in Form von Strahlung in den kalten Weltraum hinausgeschleudern. Man mag sich eine Vorstellung von jenen Energiemengen machen, wenn ich ein Wort des englischen Physikers D. Lodge zitiere: „Die Energiemenge, die frei wird, wenn aus einem Atom ein einziges Elementarteilchen herausgerissen wird, genügt, um die gesamte britische Flotte auf den Gipfel des Mount Everest zu heben.“ Und diese Strahlen, die uns Kunde geben vom Werden neuer Welten, das sind die harten Gamma-Strahlen, von denen eingangs die Rede war.

## Der abgebaute Fortschritt

Wir greifen aus einem Bericht über unverwertete Patente von ein bürgerliches Blatt kürzlich brachte, einige bezeichnende Fälle heraus.

Da konstruiert ein Däne eine einfache Nähmaschine, die man je nach Wunsch durch eine Treifurbel oder durch einen Elektromotor antreiben kann, und die nicht mehr als 30 bis 40 Mark kosten würde. Das Patent erwarb ein amerikanischer Nähmaschinenfabrikant — für sein Archiv.

Unsere Radioröhren erleben, wenn's hoch kommt, taubend Betriebsstunden. Ihre Herstellung kostet etwa 50 Pfennig das Stück; der Konsument zahlt 10 Mark. Vorwiegend mit denselben Schellenscheiteln, die sich eine weltweite Verbreitung der Röhren erzielen, wenn man die entsprechende Patente ausnützen wollte.

Bei dem Patentartikel Gubhirschen liegen die Verhältnisse ebenfalls.

Wir haben in Deutschland ein Bündholzmonoopol, das Herrn Ivar Kreuger gehört, und schlechte, teure Streichhölzer, von denen jedes zweite oder dritte gar nicht oder doch zu kurze Zeit brennt. Die Bündmasse ist schlecht, es gibt zwar Patente, die bessere Bündmassen geben, aber die würden ja den Verbrauch und damit den Profit des Trübs verkleinern.

Ein weiterer Erfinder stellt eine Mine aus brennbarem Material her, die man in einem üblichen Dreihalter unterbringen kann, und die etwa 3000 bis 6000 Zündungen gestattet. Der Gebrauch dieses „Ewigigen Streichholzes“ würde bedeutend billiger sein, als die Verwendung gewöhnlicher Streichhölzer. Der Bündholzmarkt hat für die Vernichtung dieser Erfindung 20 Millionen Mark.

Diese Tatsachen, zu denen sich täglich andere zählen lassen, kennzeichnen den Zustand des kapitalistischen Produktionsystems. Die Kräfte, die bei ihrem Auftreten die Produktionsverhältnisse am stärksten revolutionierte, ist nicht mehr in der Lage, sie weiter zu entwickeln. Im Gegenteil. Auf den entscheidenden Gebieten der Massenfabrikation lähmt sie den Erfinder und sucht neue Ideen zu unterdrücken.

Es gibt keinen Ausweg und keinen neuen Aufstieg, solange die wertvollen Hände und Köpfe ihrer Ausbeutern gegenüber die Produktivkräfte im Interesse ihrer räuberischen Aneignung zu fesseln. Erst der Sozialismus vermag sie zu neuen, heute noch unerschöpflichen Fortschritten zu befreien. Dann werden auch überall, wie heute in Sowjetrußland, wo bereits seit Jahren tausende Arbeitererfinder den Aufbau beschleunigen, die Erfindungen nicht mehr in der Verfertigung verlangsamt, sondern im Interesse der Arbeitererfindung gefördert.

## Atomzertrümmerung

Ein vieldiskiertes Problem

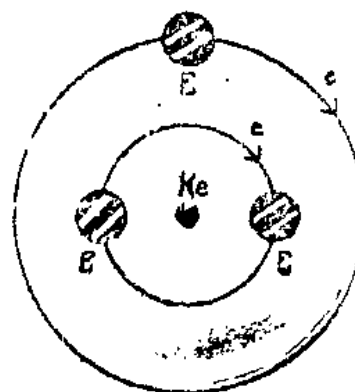


„Leuchtende Atome“  
Elektrische Glühbirne in einer  
Glasröhre

Der uralte Traum Alchimisten, aus irgendwelchen Stoffen, z. B. aus dem Quecksilber Gold herzustellen oder einen chemischen Grundstoff in einen anderen zu verwandeln, ist für die Wissenschaft wieder aktuell geworden. An Stelle der alchimistischen, geheimnisvollen Kesselgewölbe der mittelalterlichen Alchimisten sind die modernen physikalischen Laboratorien getreten. Ein zweites Problem ist, die ungeheuren Kräfte, welche in den kleinsten Teilen der Stoffe, in den Atomen gebunden sind, freizumachen, um sie für wissenschaftliche und technische Zwecke auszuwerten.

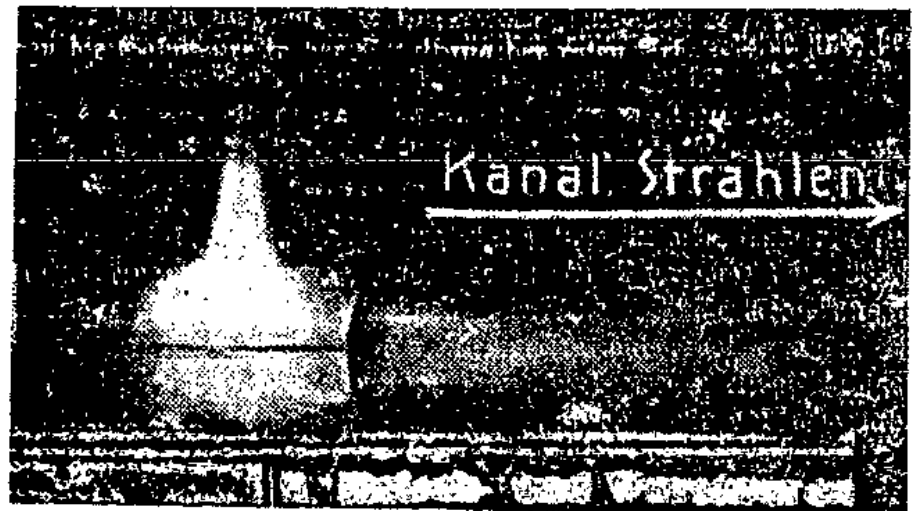
Atome hat man erstmals im Jahre 1919 zertrümmern können. Durch die „Bombardierung“ der Stickstoffatome mit den Alphastrahlen des Radium gelang es Rutherford, Atomkerne zu zertrümmern und Wasserstoffteilchen abzuspalten. Ähnliche Zertrümmerungen unter Abspaltung von Wasserstoffatomen gelangen bei ungefähr 25 verschiedenen chemischen Elementen. Um aber ein einziges Wasserstoffteilchen von Atomkern abzusprengen müssen etwa 100.000 Alphastrahlen des Radiums in das zertrümmernde Atom „hineingeschossen“ werden. Aluminium müßte man mit einem Gramm Radium 3000 Jahre lang bombardieren, um nur ein Kubikmillimeter Wasserstoffgas durch Atomzertrümmerung zu erzeugen. Die bis jetzt erhaltenen Resultate stehen also praktisch in gar keinem Verhältnis zu den dabei aufgewandten Energien. Woran liegt das?

Die Atome, aus denen sich die Grundstoffe aufbauen, haben selbst einen verwickelten Aufbau. Um einen positiv elektrisch geladenen Atomkern kreisen mit ungeheuren Geschwindigkeiten (bis über 100.000 Kilometer in der Sekunde) kleine, negativ geladene Elektrizitätsteilchen, die sogenannten Elektronen, ähnlich wie die Planeten um die Sonne. Der Kern des Wasserstoffatoms wird nur von einem Elektron umkreist, beim Eisenatom sind es 26 Elektronen und beim schwersten Element, dem Uran, 92 Elektronen. (Siehe Zeichnung.)



Lithium-Atom  
Ke = Atomkern  
E = Elektronen  
e = Elektronenbahnen

Es ist zwar nun verhältnismäßig einfach, in einer luftverdünneten Glasröhre bei Anlegung einer hohen elektrischen Spannung ein oder mehrere Elektronen durch die Bombardierung mit Kathodenstrahlen von den einzelnen Atomen abzusprengen. (Siehe Photographie.) Um nun aber ein chemisches Element in ein anderes umzuwandeln genügt es nicht, nur die Elektronen abzuspalten, sondern der positive Kern selbst muß zertrümmert werden. So sehr man sich auch Mühe gegeben hat, durch Anwendung von hohen elektrischen



„Kanal-Strahlen“

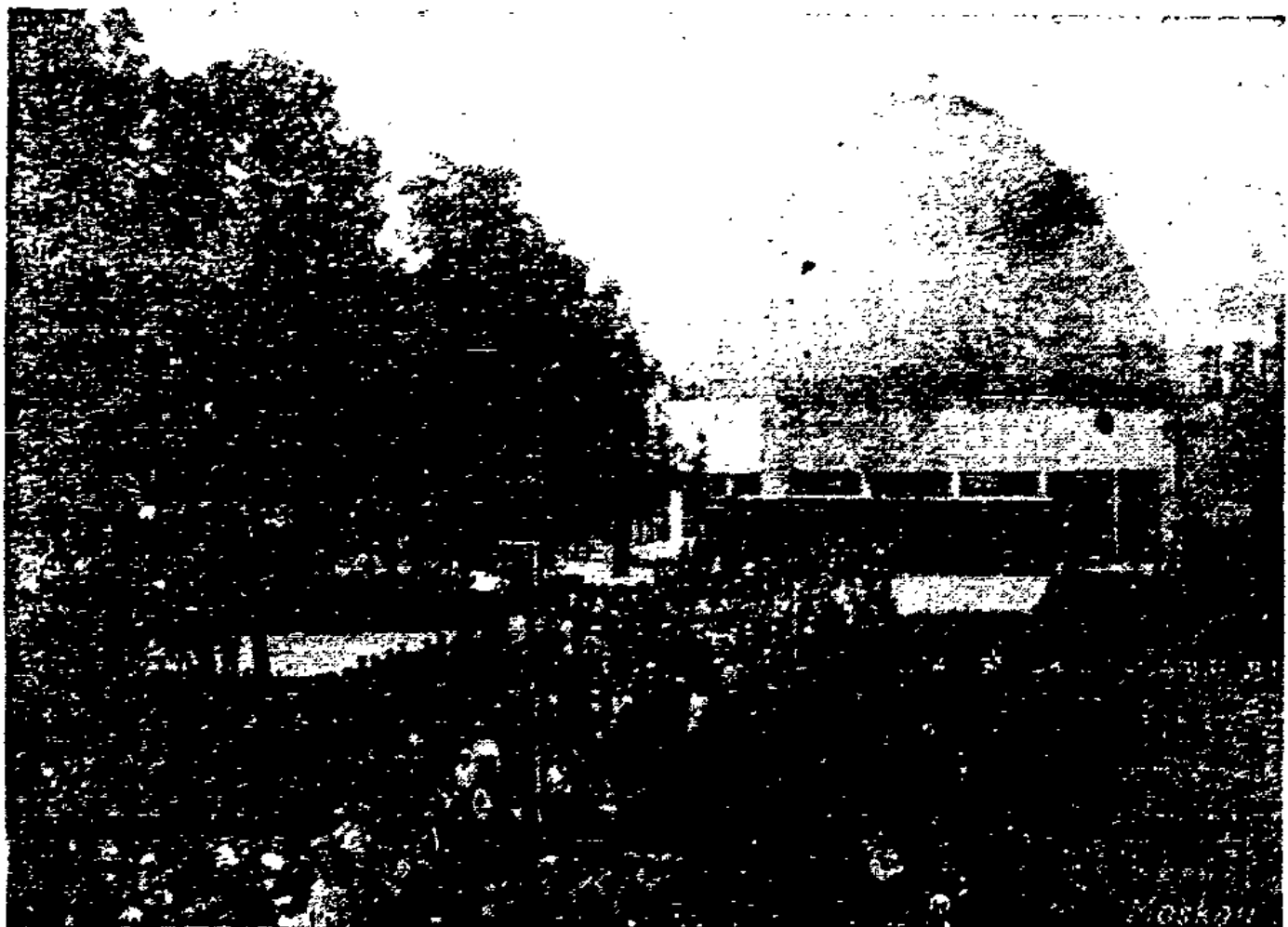
Positiv geladene, leuchtende Atomreste (Ionen) entstehen durch „Bombardierung“ mit Kathodenstrahlen (linker Teil der Röhre) unter Abspaltung von Elektronen.

Spannungen den Kern zu zertrümmern, so wurde der gewünschte Erfolg bis jetzt noch nicht erreicht.

Die Versuche auf dem Monte Generoso bei Lugano, wo es gelang, durch die Gewitterelektrizität starke elektrische Felder unter Spannungen von mehreren Millionen Volt herzustellen, mußten abgebrochen werden. Ein Mitarbeiter verunglückte dabei tödlich.

Beim Versuch, Atome zu zertrümmern reichen die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Energien noch nicht aus, um Zertrümmerungen der Atome im größeren Maßstabe durchzuführen. Sollte es jedoch gelingen, den langsamen, freiwilligen „radioaktiven“ Atomzerfall des Urans über das Radium zum Blei, wobei große Energiemengen frei werden, zu beschleunigen, dann würden sich neue, ungeahnte Möglichkeiten in wissenschaftlichen und technischen Gebieten eröffnen.

In einem kapitalistischen Staat hätten jedoch derartige wissenschaftliche Erfindungen für den Arbeiter ebensowenig einen Nutzen, wie ihm die Maschine eine Erleichterung seines Daseins gebracht hat. Ja sogar die Möglichkeit würde bestehen, derartige „wissenschaftliche“ Erfindungen gegebenenfalls als mächtige Kriegswaffen zu benutzen.



## Bildung Allgemeingut... in der Sowjetunion

Unser Photo zeigt das Moskauer Planetarium, zu dem ständig Hunderte von lernbegierigen Werktätigen pilgern. Das Berliner Planetarium wurde geschlossen bzw. wird nur noch für Filmvorführungen, nicht aber für eine systematische Volksbildungsarbeit benutzt.

# Der Kampf geht verstärkt weiter

## Der Betrieb im Mittelpunkt der außerparlamentarischen Massenmobilisierung / Jeder Betrieb eine rote Burg

In unermüdlicher, zäher Arbeit, in Tausenden von Versammlungen haben die Mitglieder, die Funktionäre der kommunistischen Partei Schließens die Massen mobilisiert für den Kandidaten der Arbeiter, Ernst Thälmann, gegen die Kandidaten der Reichen, gegen Hindenburg, Dueserberg und Hitler. Der erste Wahlgang ist abgeschlossen. Neue Hunderttausende haben sich für Ernst Thälmann, für das Programm der sozialen und nationalen Befreiung, für den revolutionären Ausweg aus der Krise entschieden. Trotz dieser Tatsache erklären wir offen: Das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen ist für uns ungenügend. Nur an einigen Stellen ist es gelungen, ehrliche revolutionäre Arbeiter aus der Front des Sozialfaschismus herauszureißen.

### Das unbefriedigende Ergebnis der Wahlen

zeigt, daß die richtige Generallinie der Partei noch nicht von allen Organisationsseinheiten unserer Partei, von jeder Zelle in der Praxis durchgeührt wird. Zur Herstellung der roten Einheitsfront, zur Eröberung der Mehrheit der Arbeiterklasse ist notwendig, den Kampf der revolutionären Front gegen die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie, die Sozialfaschisten, noch mehr zu verstärken.

Wir Kommunisten haben den Massen im Wahlkampf nicht versprochen, daß durch parlamentarische Abstimmungen die Zukunft des Proletariats entschieden wird. Wir haben die Massen gewarnt vor dem betrügerischen Geschrei der Sozialfaschisten und Nazis, die über-einstimmend behaupteten, am 13. März fällt die Entscheidung über das Schicksal der Vertügigen Deutschlands. Wir haben die Massen zum außerparlamentarischen Kampf mobilisiert für ihre Forderungen, die auch die Forderungen der kommunistischen Partei sind. Wir haben aber versprochen, bei der Organisierung des Kampfes um diese Forderungen an der Spitze der Arbeiterklasse zu marschieren. Der Kampf geht verstärkt weiter! Das heißt für uns Kommunisten die Einlösung dieses Versprechens.

### Dieses Versprechen muß zuerst eingelöst werden

an der entscheidendsten Front des Klassenkampfes, in den Betrieben! Wir stellen es offen vor den Massen fest, es ist noch eine große Schwäche der kommunistischen Partei, die sich besonders bei dem letzten Wahlkampf, bei der Präsidentschaftswahl zeigte, daß der Betrieb noch nicht im Mittelpunkt der außerparlamentarischen Mobilisierung der Massen gestanden hat.

Die Beschlüsse des Zentralkomitees der KPD, die in der Plenar-tagung vom 20./23. Februar 1932 gefaßt wurden, verpflichten, die letzte Einheit der kommunistischen Partei, das Volk in schnellstem Tempo nachzuholen.

In den Organisationsrichtlinien für die Durchführung der Be-schlüsse der Plenartagung der KPD. heißt es:

„Vor der Partei steht jetzt die Aufgabe, alle diese Fragen und Probleme von der strategischen Hauptströmung, vom Standpunkt des Betriebes aus zu stellen und zu lösen.“

Der Genosse Thälmann sagte in seinem Referat derselben Tagung: „Der Betrieb muß zum politischen Zentrum unserer revo-lutionären Massenarbeit werden.“

Die revolutionäre Front in den Betrieben hat eine weitere Steigerung erfahren. Aus den Thälmann-Wählern in den Betrieben müssen aktive Kämpfer in der roten Einheitsfront werden! Jeder Thälmann-Wähler muß zum Organisator des Sturmes auf die Be-triebe werden! Die Wendung auf die Betriebe ist das Gebot der Stunde! Ohne zögern in voller Fahrt, muß die Wendung durchgeführt werden, sonst wird die kommunistische Partei und die KPD. den Widerspruch zwischen der steigenden Kampfbereitschaft der Arbeiter-klasse und der Organisierung und Führung von Kämpfen nicht über-winden. Parole ist:

zu verzeichnen. Hier muß das als Anlaß genommen werden, eine ernsthafte Forderung in der Praxis um 180 Grad auf die Betriebs- und innergewerkschaftliche Arbeit durchzuführen.

Die Neuaufnahmen, die von der kommunistischen Partei im Ja-nuar 1932 gemacht wurden, sind ebenfalls ein Beweis dafür, daß die unteren Parteieinheiten bei der Werbung sich noch nicht vor allem auf die Betriebsarbeiter konzentrierten.

	Ges.-Aufnahmen	dav. Betriebsarbeiter	in Proz.
UB. Breslau	299	34	11
UB. Waldenburg	139	28	20
UB. Langenbielau	94	28	30
UB. Görlitz	162	23	14
UB. Liegnitz	56	18	36
UB. Sagan	38	8	21

### Rote Betriebswoche

das heißt, selbstkritische Ueberprüfung der geleisteten Parteiarbeit an der Betriebsfront und Verbesserung unserer Betriebszellenarbeit. Herumreisen der Ortsgruppen und Straßenzellen auf Betriebsarbeit.

Jede Betriebszelle der KPD. muß zum Führer und Organi-sator der Tageskämpfe der Gesamtbelegschaft jedes Betriebes, jeder Abteilung, der Kämpfe jeder Werkstatt und Kolonne werden.

Rote Betriebswoche, das heißt alle Kräfte mobilisiert zur Loslösung der sozialdemokratischen Arbeiter von dem Einfluß der SPD. und Gewerkschaftsbürokratie. Jeder SPD.-Betriebsarbeiter ein Kämpfer in der roten Front gegen Sozialismus, Hunger und Krieg!

Jede Straßenzelle und Ortsgruppe muß zum Führer und Orga-nisator der Eroberung neuer Betriebe mit dem Ziele der Schaffung einer neuen Betriebszelle der KPD. und einer Betriebsgruppe der KPD. werden. Nur die kommunistische Partei und die KPD. vertritt die Interessen des Proletariats und kann allein die Kämpfe des Proletariats organisieren. Das haben wir den Massen schon hundert-mal bewiesen, das müssen wir jeden Tag erneut beweisen, wenn wir das Vertrauen der Massen erringen wollen.

### Wir appellieren aber an die Arbeiterklasse

an die Betriebsarbeiter, an die Belegschaften, ihrer Partei, der KPD. zu helfen bei der Ueberwindung der Schwierigkeiten, bei der Aus-merzung von faulen Stellen in der Partei. Ihr müßt der gesamten Partei helfen, anzuklopfen, wo versagen unsere Betriebszellen, wo versagen die Funktionäre der kommunistischen Partei und der KPD. Wir ko-annunten über bolschewistische Selbstkritik vor den Massen. Wir sind bei den Massen, wir kämpfen mit den Massen. Wir fordern ihre Kritik, um daraus zu lernen.

Der Kampf geht verstärkt weiter! Dem Feind darf keine Ruhe gelassen werden!

Jeder Betrieb eine rote Burg!

## Verstärkter Angriff auf die Betriebe

### Bis zum Bezirksparteitag:

1. Verdoppelung der Mitgliederzahl der be-stehenden Betriebszellen der KPD. und der Betriebsgruppen der KGD.
2. Verdoppelung der Anzahl der Betriebs-zellen der KPD. und der Betriebsgruppen der KGD. in jedem Unterbezirk.
3. Bei jeder Betriebszelle der Partei eine Be-triebszelle des KJVD.

nis von Görlitz zeigt einen Rückgang der kommunistischen Stim-men. Hier kommt zum Ausdruck, daß trotz der geschaffenen organisa-torischen Stützpunkte in diesen Betrieben es nicht gelungen ist, in die Front der von SPD. und Gewerkschaftsbürokratie beeinflussten Ar-beiter einzudringen.

In den anderen Unterbezirken wurde in der Betriebsarbeit viel vernachlässigt. Wird der Unterbezirk Langenbielau den Unter-bezirk Görlitz noch einholen? Bei dem Stimmenrückgang in Langenbielau und Reichenbach kommt die ungenügende Linie auf die Betriebe ganz offen zum Ausdruck. Der industriell starke Unterbezirk Waldenburg hat sich vollkommen ausgezehrt und wird sich wohl, ebenso wie der Unterbezirk Breslau, von dem Unterbezirk Sagan schlagen lassen, wo alle Voraussetzungen für den Aufbau von starken Stützpunkten in den Betriebsbetrieben vor-handen sind. Waldenburg hat ebenfalls einen Stimmenrückgang!

### Vorwärts im außerparlamentarischen Massenkampf!

## Klasse gegen Klasse

Da wir am Sonntag nicht über alle Versammlungen, die noch in den letzten Tagen im Bezirk stattgefunden haben, berichten konnten, besen wir das hier in gedrängter Form nach. An dieser Stelle betonen wir erneut, daß zwar an vielen Orten neue Stützpunkte für die rote Front geschaffen und wie die nachfolgenden Be-richte zeigen, auch eine gute Werbung für die Partei durch-geführt wurde. Jedoch zeigt sich erneut der ungenügende Kurs auf die Betriebe.

Die Betriebe in den Mittelpunkt der gesamten Tätigkeit zu stellen, das ist die Voraussetzung zur Loslösung der sozialdemokratischen und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter vom Sozialfaschismus, das ist die Voraussetzung zur Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse. Auf diesem Gebiet zeigte sich die Hauptschwäche im vergangenen Wahl-kampf. Jetzt heißt es mit ganzer Kraft Kurs auf die Betriebe!

Aus den uns zugegangenen Berichten über die letzten Versamm-lungen entnehmen wir folgendes:

**Görlitz.** In der Kundgebung, die am 3. März stattfand, sprach Genosse Koenen, WDR. und Traute Kölsch. Diese Kundgebung gestaltete sich zu einem großen Erfolg, der darin zum Ausdruck kam, daß 30 Aufnahmen für Partei und Kampfbund ge-macht wurden.

**Waldenburg.** In der öffentlichen Versammlung am 6. März sprach Genosse Kain-Breslau und Köppel. 17 Arbeiter erklä-ten ihren Eintritt in die kommunistische Partei. Dadurch wird auch die hiesige Ortsgruppe der KPD. jetzt mit neuer Kraft an die Arbeit gehen.

**Penzig.** Die Massenkundgebung am 12. März, in der Genosse Weder, WDR. sprach, gestaltete sich zu einem großen Erfolg. In großen Massen waren die Arbeiter erschienen, es herrschte eine glän-zende Stimmung. 28 Neuaufnahmen für die kommu-nistische Partei wurden gemacht und eine Entschlieung an-genommen, in der die Penziger Arbeiter erklären, den außerparlamentarischen Massenkampf unter Füh-rung der KPD. und des Genossen Thälmann, insbesondere in den Betrieben und an den Stempelstellen verstärkt fortzuführen unter der Parole:

„Der Kampf geht weiter unvermindert Klasse gegen Klasse für ein sozialistisches Vaterland, gegen den imperia-listischen Krieg, gegen die Aufteilung Chinas.“

**Zauer.** Am 11. März fand eine sehr gut besuchte Versammlung statt, in der Genosse Borchmann sprach. Die Stimmung war glänzend. Es wurden 14 neue Kämpfer für die rote Front gewonnen. Am 12. März fand ebenfalls in Kaufung eine gut besuchte Ver-sammlung statt, in der Genosse Borchmann sprach und neue Kämpfer für die rote Einheitsfront gewonnen wurden.

**Waldenburg.** Am 10. März fand ein Massenaufmarsch der Waldenburger Arbeiter unter den Fahnen der kommunistischen Partei statt. 1500 Arbeiter und Arbeiterfrauen waren dem Ruf der KPD. gefolgt und gelobten, auch nach dem ersten Wahlgang den außer-parlamentarischen Massenkampf gegen Krieg, Hunger und Sozialismus fortzuführen.

Der Kampf geht jetzt weiter! Aus dem ersten Wahlgang müssen die Lehren gezogen werden, daß es nicht genügt, öffentliche Versammlungen durchzuführen. Notwendiger und wichtiger ist die Mobilisierung der Betriebsarbeiter durch Organisierung und Durchführung zahlreicher Betriebs-versammlungen, um Kämpfe um deren Forderungen aus-zulösen.

Das Aufgebot der „100.000“ ist noch nicht abgeschlossen! Die Resultate, die bis zum 1. März 1932 vorliegen, und das unbefriedigende Wahlergebnis unterstreichen eindeutig die Notwendigkeit der Wendung unserer gesamten Parteiarbeit, die in den Mittelpunkt ihrer täglichen Arbeit den Betrieb stellen muß. So sehen die Resultate aus im Aufbau unserer Betriebszellen:

	gehaltene Zelle	erzielt:
UB. Breslau	15	1
UB. Waldenburg	8	1
UB. Langenbielau	10	4
UB. Görlitz	11	7
UB. Liegnitz	10	1
UB. Sagan	9	1

### U. B. Görlitz führt an der Betriebsfront

An den wichtigsten Betrieben, besonders im Glasgebiet Reuzitz, Wietzen, Halbau ist es gelungen, organisierte Stützpunkte der kommunistischen Partei zu schaffen. Das Wahlergeb-

## Ergebnisse aus dem Wahlkreis Liegnitz

Wahlkreis	Reichspräsidentenwahl 13. März 1932					Reichstagswahl 14. September 1930				
	Weißer.	Dueserberg.	Hindenburg.	Hilfer.	Thälmann.	Dueserberg.	Hindenburg.	Hilfer.	Thälmann.	
Wollentham	17.916	1.603	6.288	8.076	739	1.233	7.688	4.205	690	
Bunzlau	11.236	3.282	19.810	14.662	2.069	1.038	22.872	7.931	1.311	
Kronstadt	38.392	3.019	11.468	15.255	1.795	2.591	16.635	8.052	1.242	
Wolgau-Stadt	19.006	1.913	8.127	5.588	1.042	2.619	8.365	3.081	1.324	
Wolgau-Land	31.171	2.818	11.539	12.102	1.160	3.166	12.126	7.008	1.360	
Goldberg-Baumg.	34.051	2.381	11.617	13.285	1.021	2.126	16.926	7.315	826	
Görlitz-Stadt	67.118	1.159	28.936	15.863	3.546	3.706	36.870	9.829	4.867	
Görlitz-Land	38.511	3.496	15.862	13.500	1.942	2.525	18.600	5.701	1.689	
Grünberg-Stadt	17.611	828	8.817	1.516	1.554	1.118	10.457	1.769	1.469	
Grünberg-Land	23.627	1.303	9.513	7.911	1.481	1.637	10.191	2.864	1.271	
Hirschberg-Stadt	20.496	1.735	8.907	6.315	1.206	968	9.772	7.796	1.171	
Hirschberg-Land	11.221	3.979	17.911	11.810	3.767	3.109	22.198	9.720	3.381	
Womersdorf	35.921	1.331	15.419	8.533	2.134	2.716	16.328	3.911	1.560	
Zauer	21.177	1.309	9.089	7.106	1.206	2.318	10.702	1.648	881	
Waldenburg	32.526	2.288	13.311	9.135	3.621	1.696	17.116	3.627	3.042	
Penzig	48.297	2.185	17.899	1.835	3.568	1.820	23.297	8.361	2.474	
Penzig-Stadt	51.090	3.227	27.011	16.308	1.840	3.380	50.201	9.972	2.043	
Penzig-Land	25.081	2.863	10.105	8.852	401	2.860	11.501	5.561	448	
Waldenburg	39.783	3.117	12.266	11.751	1.905	3.072	17.673	6.174	1.189	
Waldenburg	20.676	1.231	7.311	9.590	604	1.114	8.155	3.182	652	
Waldenburg-L.	50.976	3.476	22.238	15.953	4.100	3.102	25.295	7.869	4.379	
Sagan	12.512	2.254	11.137	11.296	1.557	2.257	19.521	12.478	2.706	
Sagan-Land	18.317	1.107	5.982	6.933	1.059	637	7.873	2.859	585	
Sagan-Land	26.783	2.539	10.791	9.617	1.527	2.097	13.119	5.856	1.883	

# Sowjetdeutschland siegt!

Eine Antwort  
auf die Frage der Sozialfaschisten:  
„Ist Sowjetdeutschland möglich?“

Der verhasste Feind des revolutionären Proletariats, der alte Vorläufer für einen imperialistischen Interventionskrieg gegen das sozialistische Vaterland aller Werktätigen, Herr Dr. Peter Garwn, hat im Auftrag des Sündenbuh-Vorstandes der SPD eine Broschüre geschrieben: „Sowjetdeutschland?“ Der Sinn dieser nicht nur niederträchtigen, sondern auch unsagbar dummen Broschüre ist der, den deutschen Arbeitern einzureden, Sowjetdeutschland sei unmöglich.

## Wo ist der Ausweg?

Das die bankrotten Notverordnungspolitik der SPD gerade jetzt diese Broschüre erscheinen lassen, ist nicht von ungefähr. Die kapitalistische Wirtschaftskrise verichärt sich immer mehr.

Die hungernden und arbeitslosen Massen in Deutschland sehen jetzt ganz klar den Unterschied zwischen dem kapitalistischen Niedergang in Deutschland und dem sozialistischen Aufstieg in der Sowjetunion. In Deutschland haben Millionen Erwerbstätige — in der Sowjetunion restlose Befreiung der Arbeitslosigkeit. In Deutschland Stilllegung von tausenden Betrieben — in der Sowjetunion Eröffnung von 518 neuen Riesenwerken.

Das sind für alle Feinde des Sozialismus harte, aber unumstößliche Tatsachen. Und darum macht sich im Auftrag der sozialfaschistischen Presse des Kapitalismus Herr Peter Garwn auf, um die Wirkung dieser Tatsachen abzuwachen.

## Antibolschewistische Lügen

Der Feind der Bolschewisten verfährt dabei nach zwei Methoden: Einmal traut er die ältesten Lügen der antibolschewistischen Propaganda über Not und Elend der Arbeiter und Bauern in der Sowjetunion heraus. Zum anderen versucht er den Nachweis zu erbringen, daß der Weg der russischen Arbeiter und Bauern eventuell noch für das ehemalige Zarenreich geltend machen könnte, aber daß dieser Weg für die deutschen Arbeiter ungangbar sei.

Mit dem ersten Argument des Herrn Garwn brauchen wir uns nicht weiter zu befassen. Die zu Tausenden vorliegenden objektiven Berichte von Delegierten und Korrespondenten in der Sowjetunion belegen das Gegenteil. Der russische Arbeiter lebt nicht nur hundertfach besser als in der Vorkriegszeit, sein Lebensstandard hebt auch weit über dem des deutschen Arbeiters.

## SPD-„Argumente“ gegen Sowjetdeutschland

Wie steht es mit dem zweiten Argument? Ist Sowjetdeutschland möglich oder nicht? Die Sozialdemokratie hat sich für ihren verabschiedeten Kampf gegen das revolutionäre Proletariat eine Reihe von „Theorien“ ersucht gemacht, um die deutschen Arbeiter vom Kampf für Sowjetdeutschland abzuhalten. Die wichtigsten dieser sozialfaschistischen „Theorien“ sind:

Durch das ganze System der Reparationen ist die deutsche Wirtschaft so eng mit dem ehemaligen „Siegenland“ verbunden, daß die Arbeiter, vor allem Frankreich und Polen einer Zerstückelung des Reiches, wie auch des Vorüberlassens von Lebensmitteln nicht ruhig zusehen würden. Es käme sofort zu einem Interventionskrieg.

Die deutsche Industrie sei ein so kompliziert und fein aufgearbeiteter Apparat, daß jede Störung durch Krieg und Bürgerkrieg die ganze Industrie lahmlegen würde. Durch die proletarische Revolution würde außerdem die für die Industrie notwendige Rohstoffzufuhr aus den kapitalistischen Ländern gestoppt, so daß auch dadurch die Industrie stillgelegt würde.

Sie die deutsche Industrie zum großen Teil auf Ausfuhr in kapitalistische Staaten angewiesen sei, würde durch einen über einseitigen Wirtschaftskrieg der kapitalistischen Staaten eine weitere Zerstörung der deutschen Industrie eintreten.

Schließlich behaupten die letzten Stützen der Notverordnungsdiktatur, daß der Sozialismus nicht auf dem Wege der proletarischen Diktatur, sondern nur durch die „Demokratie“ zu erreichen sei.

Wie steht es nun mit diesen „Argumenten“?

## Interventionskrieg oder internationale proletarische Solidarität

Die Behauptung der sozialfaschistischen Feinde des Sozialismus, die französischen Imperialisten würden jeden Versuch, den Sozialismus zu erreichen, mit dem Interventionskrieg beantworten, ist vollkommen bei vielen ehrlichen sozialdemokratischen Arbeitern noch eine starke Wirkung aus. Aber wird die Zerstückelung des Reiches ein Plan, die Erklärung einer kommunistischen Arbeiterregierung, keinerlei Reparationen und Zinszahlungen mehr zu leisten, wirklich einen Krieg hervorrufen?

Das hängt von den Kräfteverhältnissen im nationalen und internationalen Maßstab ab. Man darf hierbei nicht vergessen, daß die internationale Lage Sowjetdeutschlands wesentlich günstiger wäre, als bei 1917 für die Sowjetunion war. Das als befand sich nicht ein Sechstel der Erde im Besitz der Arbeiter und Bauern. Damals konnte das siegreiche Proletariat auch nicht die Tatsache der Revolution in China und Indien für sich buchen. Wenn damals die beiden imperialistischen Machtgruppen — die Mittelmächte und die Entente — zwar nicht gemeinsam gegen die russische Revolution vorgehen konnten, so hat die Weltkrieg sich gegenseitig zerfleischt. So sind auch heute wiederum die Gegensätze innerhalb der imperialistischen Mächte außerordentlich zugespitzt.

Am wichtigsten ist natürlich die Haltung des französischen Proletariats. Wenn es im Krieg des französischen Imperialismus

gegen die junge Sowjetunion einen Marsch, den Führer der Schwarze-Meer-Neuterer, gab, dann wird es bei einem Kriegsveruch gegen die deutsche Revolution tausende Marsche geben. Warum hat denn die Ruhrbesetzung 1923 zu keinem größeren kriegerischen Vorstoß der französischen Imperialisten geführt? Nun, in 20 Prozent aller Infanterieregimenter, in 60 Prozent der Pionier- und Artillerieregimenter und restlos bei allen Tankregimenten bestanden starke kommunistische Zellen! Die Soldaten „Humanität“ wurde in der Belagerungsarmee in 200.000 Exemplaren illegal verbreitet! Das besagt alles!

Es ist ganz klar: das Argument des Sozialfaschisten Peter Garwn entspringt seiner kapitalistisch-nationalistischen Genossenschaft von Internationalismus. Wir wissen diese Leute nichts. Aber der proletarische Sieg in Deutschland wird der revolutionären

## Sozialistische Planwirtschaft in Deutschland

Eine Tatsache muß sogar Herr Garwn zugeben, daß objektiv alle Voraussetzungen für eine sozialistische Planwirtschaft in Deutschland gegeben

sind. Das ist eine marxistische Binsenwahrheit. Deutschland hat die höchstentwickelte Industrie der Welt — wenn sie auch jetzt zum größten Teil dank der kapitalistischen Wirtschaftsanarchie brachliegt. Für die siegreiche deutsche Arbeiterklasse ist es daher tausendmal leichter als für das russische Proletariat nach der Oktoberrevolution, im Besitz aller wirtschaftlichen Kommandohöhen, der Ranten, Eisenbahnen, Großbetriebe, des Bergbaus, des Grund und Bodens usw., die sozialistische Wirtschaft planmäßig zu organisieren.

## Beseitigung der Arbeitslosigkeit

Der gesamte Produktionsapparat in Deutschland wird zur Zeit noch nicht zu 50 Prozent ausgenutzt. Aber selbst seine volle Ausnutzung würde bei weitem nicht ausreichen, um alle Bedürfnisse der Massen zu befriedigen. Das Wesen der sozialistischen Planwirtschaft im Gegensatz zur kapitalistischen Wirtschaftsanarchie besteht nämlich darin, daß sie Bedarfswirtschaft, Produktion für den Bedarf der werktätigen Massen ist. Bevor also die deutsche Sowjetregierung an den weiteren Ausbau des vorhandenen Produktionsapparates, den Neubau von Fabriken usw. gehen kann, wird die Arbeitslosigkeit sofort durch volle Ausnutzung des vorhandenen Produktionsapparates und Einführung der 40-Stunden-Woche, selbstverständlich bei wesentlich höheren Löhnen beseitigt werden. Wir wollen das an einem Beispiel besonders erläutern.

In der Textilindustrie sind von 1 Million Textilarbeitern vor jetzt nur noch 350.000 voll beschäftigt. Der Produktionsapparat liegt zu 44 Prozent brach. Die Einführung der 40-Stunden-Woche durch die deutsche Sowjetregierung könnte also die Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie nicht nur sofort beseitigen, sondern es bestände ein direkter Arbeitermangel.

## Wo kommen die Rohstoffe her?

Werden die Rohstoffe für diese vergrößerte Produktion vorhanden sein? In Sowjetdeutschland allein natürlich nicht. Denn

## Diktatur der Klasse oder der Partei?

Herr Peter Garwn sucht die Arbeiter kopflos zu machen mit dem Hinweis, ein Sowjetdeutschland bedeute das Ende aller demokratischen Freiheiten für die Arbeiterklasse, bedeute die unumstößliche Diktatur der kommunistischen Partei nicht nur gegen die werktätigen Massen, sondern auch gegen das Proletariat.

Ist die Diktatur der Sowjetmacht eine Partei- oder eine Klassendiktatur? Als Marxisten wissen wir, daß es keine „Parteidiktatur“ gibt, die nicht zugleich die Diktatur einer Klasse ist. Man braucht sich auch nur die Zusammensetzung der Sowjets anzusehen, um sofort festzustellen, welche Klasse in Russland herrscht. Es ist eine Diktatur der Arbeiterklasse, die ein festes und enges Bündnis mit den werktätigen Bauern geschlossen hat.

## Proletarische Demokratie

Herr Garwn meint darüber, daß mit dem Ende der „formalen Demokratie“ die proletarischen Freiheiten verlorengehen würden. Heute, im Bürgerkriegs-Deutschland von proletarischen Freiheiten zu sprechen, heißt die Arbeiterklasse zu verhöhnen, heißt sich zum Lobredner der faschistischen Diktaturmaßnahmen zu machen. „Demokratie“ besteht, jawohl! Aber nur für die herrschende kapitalistische Klasse. Erst die Sowjetunion schaffte in der proletarischen Diktatur eine wirkliche Demokratie für die überwiegende Mehrheit der letzten Norm der Klassenverhältnisse überhaupt. So hat die Sowjetunion mit dem Siege der Kollektivierung schon die Phase der klassenlosen Gesellschaft betreten.

## Partei als Führerin der Klasse

Und wie steht es mit der Parteidiktatur? Jede Klasse braucht im Klassenkampf eine Führung, diese Führung kann naturgemäß nur eine Partei sein. Die einzige Klassenpartei des Proletariats aber ist die kommunistische Partei. Sie führt darum auch in der Sowjetunion das Proletariat.

Die russische kommunistische Partei kam zur Macht, getragen durch den Mehrheitswillen der russischen Arbeiter. Bei den ständischen Sowjetwahlen im September 1917 bekam die

Massenbewegung der ganzen Welt einen solchen Auftrieb geben, daß die Verbrüderung der Soldaten des Imperialismus mit den roten Armeen in den Jahren 1918—21 sich in größtem Umfange wiederholen wird.

## Nur die Kommunisten kämpfen gegen Young und Versailles

Festhalten wollen wir aber, daß Herr Garwn mit seinem Gesicht nicht anerkennen muß, daß eine Zerstückelung der Slavenverträge nur möglich ist durch die Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch, daß erst eine proletarische Regierung Schluß machen kann und wird mit allen Tributlasten und ausländischen Zahlungspflichten.

im Gegensatz zur Sowjetunion muß Deutschland einen großen Teil seiner Rohstoffe einführen. Aber Herr Garwn scheint eine kleine Tatsache übersehen zu haben, nämlich den riesigen Rohstoffreichtum der Sowjetunion, die allein schon in der Lage wäre, den Bedarf Sowjetdeutschlands an allen notwendigen Rohstoffen zu decken.

## Kann die vermehrte Warenmenge verkauft werden?

Aber wer soll die Waren kaufen, die hergestellt werden? Zweifellos wird die Ausfuhr nach dem kapitalistischen Ausland zurückgehen. Das ist aber kein Schaden. Im Gegenteil: die deutsche Sowjetregierung wird durch das Außenhandelsmonopol dafür Sorge tragen, daß der Warenmangel im Inlande befriedigt wird. Jedes Kind weiß, daß die Waren nicht deshalb „unverkäuflich“ in allen Warenhäusern lagern, weil die ausgehungerten Massen keinen Bedarf an Lebensmitteln, an Kleidung usw. haben, sondern weil sie unter der kapitalistischen Wirtschaft nicht in der Lage sind, ihre notwendigen Bedürfnisse zu befriedigen. Allein schon durch die restlose Beseitigung der Arbeitslosigkeit würde der Massenkonsum ungeheuer in die Höhe schnellen.

Und schließlich darf nicht vergessen werden, daß Sowjetdeutschland mit der USSR einen geschlossenen Wirtschaftskörper bilden wird und daß die deutsche Industrie, die ihre Rohstoffe aus dem Ural, aus Baku usw. bezieht, große Warenmengen an die russischen Arbeiter und Bauern liefern wird.

Dazu kommt noch ein anderes: der größte Teil des deutschen Volkseinkommens, das nach bürgerlichen Berechnungen pro Jahr rund 40 Milliarden Mark beträgt, fließt in die Taschen der Kapitalisten. Durch die sofortige restlose Entgeltnung der Großkapitalisten und der Großagrarier würden nicht nur Milliarden an Vermögen zum wirtschaftlichen Aufbau frei, sondern ein großer Teil des bisherigen Einkommens, das in die Taschen der Kapitalisten floß, wird den arbeitenden Massen zugute kommen, deren Lebensstandard dadurch weit über das jetzige Niveau gehoben würde.

Bolschewistische Partei doppelt soviel Stimmen, wie die Menschewiki und Sozialrevolutionäre. Damals herrschte noch eine sozialdemokratische Regierung! Wenn der Konterrevolutionär Peter Garwn wirklich ein solcher Demokrat wäre, wie er zu sein vorgibt, dann müßte er diesen Mehrheitswillen des russischen Proletariats voll und ganz anerkennen.

## Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse

Wir Kommunisten in Deutschland haben es hundertfach erklart: Die Voraussetzung für ein Sowjetdeutschland ist es, daß die Mehrheit der Arbeiterklasse sich in roter Einheitsfront unter Führung der kommunistischen Partei sammelt. Die Gewinnung der Mehrheit des Proletariats ist heute unsere Hauptaufgabe; sie ist die wichtigste Vorbedingung für ein Sowjetdeutschland.

Die konterrevolutionäre Broschüre des Herrn Garwn ist ein dummer und plumper Versuch, die Arbeiter von diesem Weg abzuhalten. Dabei gerät er in seinem Ueberreifer, die Arbeiter kopflos vor Sowjetdeutschland zu machen, in die unrettbarsten Widersprüche. So schreibt er kurz hintereinander: „Durch das Tor des Bolschewismus kann nur der Faschismus eindringen.“ Es ist eine unverzeihliche Illusion, zu glauben, daß die Diktatur in „Sowjetdeutschland“ nach der Verwirklichung ihrer „geschichtlichen Mission“ abdanken wird.

Das wäre allerdings eine Illusion! Die deutsche Sowjetmacht, errungen und erkämpft durch die Mehrheit des deutschen Proletariats, getragen und gestützt von den Massen der Klasse, bedeutet, geführt von einer geschlossenen und eifern disziplinierten kommunistischen Partei, wird niemals abdanken.

Es gibt keine stärkere Regierung auf der ganzen Welt als eine Sowjetregierung. Denn sie stützt sich nicht auf eine kleine Minderheit und sozialfaschistische und halbkolonialisierende Parteien, sondern sie ist getragen von der glühenden Liebe aller Werktätigen. Vorwärts mit Ernst Thälmann für ein freies sozialistisches Vaterland, das die Ausbeutung beseitigt und Brot, Arbeit, Freiheit und Frieden allen Werktätigen bringt.

# End in Mailand

Das Organ der Schweizerischen Kommunistischen Partei, „Falce e Martello“, veröffentlicht einen Brief eines sympathisierenden italienischen Arbeiters aus Mailand über die Lage des dortigen Proletariats. In dem Brief heißt es u. a.:

In vielen Baubetrieben wird nur drei Tage die Woche gearbeitet. Anfang Februar hat die paritätische Gewerkschaftskommission auf Grund des offiziellen Index, wonach die Lebenshaltungskosten um 2 Punkte gefallen seien, die Herabsetzung der Löhne um 5 Centesime die Stunde beschlossen. Aber die Arbeiter wissen, daß die Lebenshaltung nicht billiger, sondern teurer wird. Brot ist um 16 Centesime pro Kilogramm teurer geworden.

Ein neuer Tarifvertrag für die Bauarbeiter ist in Sicht. Er wird eine Lohnkürzung von 10 Prozent bringen.

Die Miete einer Zweizimmerwohnung beträgt 1600, 2000, 2400 Lire im Jahr. Viele Arbeiter wohnen im Asyl. Man muß dort vor 22 Uhr eintreffen, sonst gibt es Strafe in Höhe von 2 Lire. Man sollte eigentlich eine Miete von 600 Lire im Jahre und von 120 Lire für Beleuchtung zahlen. Aber man zahlt nichts, denn man hat nichts. Zu jeder Zeit, Tag oder Nacht, kann das Aufsichtspersonal die Zimmer untersuchen, ob nicht irgendwo auf einem Petroleumkocher gekocht wird. Kochen ist nämlich streng verboten. Es gibt in der Kantine eine Art Suppe (ähnlich wie die Armeensuppe, die die Waffen austellen) für 50 Centesime die Tasse.

Auch unter den Straßenbahnern herrscht große Unzufriedenheit. Sie arbeiten zwölf Stunden am Tage. Manchmal monatelang ohne einen freien Tag. Alle Zuschläge sind ihnen abgebaut worden. Die Gemeinde hat kein Geld und muß immer wieder von den Banken pumpen. Aber auch die Banken sind pleite und die Sparkasse mußte die Handelsbank vor dem Bankrott retten.

## Der Bergarbeiterstreik in Polen

Hebt praktische Solidarität

Warschau, 14. März. Der Bergarbeiterstreik im Krakauer und Dombrowaer Revier dauert fort. Zwecks Verstärkung des Kampfes gegen das Streikbrechertum sind die Streikenden an zahlreichen Orten in die Gruben zurückgekehrt, wo sie passive Resistenz leisteten, um die Einstellung von Streikbrechern zu verhindern. In mehreren Zechen wurden Massenversammlungen abgehalten. Der Streik in der Glashütte „Hortensia“ in Petrikau dauert fort. Die Streikenden haben die Fabrikräume immer noch nicht verlassen, sie haben statt dessen in diesen Räumen eine Küche sowie eine Sanitätsstelle eingerichtet.

Im Krakauer Kohlenrevier wurde die Arbeit auf einigen Zechen auf den Streikbrechertaktik der Sozialfaschisten zum Teil wieder aufgenommen. In anderen Zechen dagegen wird der Kampf fortgesetzt.

Der Bergarbeiterverband von Pfortschire hat dem Streikfonds der polnischen Bergarbeiter 2000 Pfund Sterling überwiesen. Die Bergarbeiterföderation von Südwales sandte 1000 Pfund und die Gewerkschaft der Bergarbeiter von Northumberland 500 Pfund.

## Litauisches Direktorium in Memel

Nationaler Freiheitskampf

kann nur durch Kommunisten geführt werden

Memel, 14. März. Der Präsident des Memel-Direktoriums, Elmait, hat im Laufe des Montag vormittag sein Direktorium verabschiedet, wobei der Genfer Befehl, ein Direktorium auf parlamentarischer Grundlage zu bilden, vollkommen außer acht gelassen worden ist. Er hat den Landwirt Keleags (Großlitauer) und den Kaufmann Kadgichn (partellos) zu Mitgliedern des Direktoriums neben Tolischus (Großlitauer) ernannt. Die beiden neuen Direktoren sind frühere Landespräsidenten, gegen die das Mißtrauen des Memel-Landtags ausgesprochen wurde.

Die Bildung einer rein litauischen Regierung in der überwiegend deutschen Stadt ist nur möglich, weil die deutsche Bourgeoisie nicht imstande ist, wider den Verfall der Stachel zu setzen und eine Politik nationaler Befreiung durchzuführen.

# Massenaktion gegen imperialistischen Krieg

Riesige Streikbewegung in Japan — Ueberall Kampf gegen Kriegslieferungen

Tokio, 14. März. Die linken Gewerkschaften, die in der letzten Zeit große Erfolge buchen konnten, gehen jetzt zu einer äußerst aktiven Streikpolitik gegen die Kriegsverbrecherische japanische Bourgeoisie über.

Die Verbände der Eisenbahner in Yokohama und Tokio haben der Eisenbahndirektion verschiedene Forderungen unterbreitet, darunter eine allgemeine Lohnherabsetzung sowie die WiederEinstellung sämtlicher beim letzten Streik entlassenen Arbeiter. Die Verbände drohen im Weigerungsfalle mit der Ausrufung des Streiks. Die Polizei hat in Yokohama 16 Führer der linksgerichteten Gewerkschaft verhaftet.

Die Transportarbeiterverbände, in denen sich der Einfluß des linken Flügels erheblich verstärkt hat, unterstützen die Forderungen der Eisenbahner und bereiten sich zu einem Solidaritätsstreik vor. Diese Verbände zählen insgesamt 20 000 Mitglieder.

Aus Furcht vor dem drohenden Straßenbahnerstreik in Tokio verhaftete die Polizei 16 der angesehensten Funktionäre des Transportarbeiterverbandes. Der Streik wird trotzdem ausgerufen werden.

## Stehende Rekruten meutern

Prag, 14. März. Jetzt finden die Musterungen zur tschechoslowakischen Armee statt. In vielen Orten kommt es hierbei zu Antikriegsdemonstrationen. So zogen die Rekruten aus einem Vorort Brünns nach Brünn in geschlossenem Zug zur Musterung. Auf dem Weg sangen sie revolutionäre Lieder und riefen revolutionäre Parolen aus. Die Polizei schritt gegen die Rekruten ein. Zwei von ihnen wurden verhaftet.

## Französische Bergarbeiter demonstrieren

Paris, 14. März. In Henin-Liétard und Montigny demonstrierten 150 Bergarbeiterfrauen gegen den imperialistischen Krieg. Auch in Tourcoing fand eine Frauensammlung gegen den Krieg statt. Resolutionen gegen den Krieg wurden in Blanc-Mesnil, im 18. Pariser Gemeindebezirk und in Contain angenommen. Im letztgenannten Flußhafen verpflichteten sich die Binnenschiffer, keinerlei Kriegsmaterial zu befördern. In Dünkirchen sprachen sich 800 Matrosen, Doodarbeiter und Metallarbeiter in einer Versammlung gegen den Krieg aus.

## Protestaktionen in Wallstreet

New York, 14. März. Im Bankenviertel von New York fanden Arbeiterdemonstrationen gegen den imperialistischen Krieg und für die Verteidigung der Sowjetunion und Chinas statt. Aus Chicago wird gemeldet, daß bei der Demonstration vor dem japanischen Konsulat drei Polizisten getötet wurden.

## Duldet keine Truppentransporte nach China!

London, 14. März. Das Organ der Kommunistischen Partei Großbritanniens, der „Daily Worker“, veröffentlicht einen Aufruf, in dem die Arbeiter der Städte, aus denen Truppen nach China verschifft werden, aufgefordert werden, sich mit den Soldaten zu verbündern und sie über die Wahrheit in der Kriegslage aufzuklären.

## Protest vor japanischem Konsulat in Wien

Wien, 14. März. Vor dem japanischen Konsulat kam es zu lebhaften Kundgebungen der Jungarbeiter gegen den japanischen Raubkrieg in China. Im Verlauf der Demonstration wurden zahlreiche Posterscheiben eingeworfen. Zwei Demonstranten wurden verhaftet.

## Vor Besetzung Tientsins

Schanghai, 14. März. Wie aus Tientsin berichtet wird, hat der dortige japanische Konsul an die Staatsbehörden die Aufforderung gerichtet, den Boykott japanischer Waren zu unterbrechen. Bombardement und Besetzung wurden angedroht.

Schanghai, 14. März. Das japanische Heereskommando hat erklärt, daß Schanghai als japanischer Flottenstützpunkt ausgebaut werden soll. 14 Kriegsschiffe und ein Flugzeugmuttergeschiff sollen ständig in Schanghai bleiben. In einer neuen Note erklärt Japan eindeutig, daß es nicht daran denke, Schanghai aus den Chinesen zu lassen.

Ein neues Bataillon französischer und ein Regiment englischer Truppen wurden gelandet.

Die japanischen Truppen am Yangtschekü bereiten sich zu neuen Kämpfen vor. Das japanische Kommando hat die von den Japanern eroberten Wufungsorts wieder in Stand gesetzt und sie mit schwerer Artillerie versehen. Große Mengen von Kriegsmaterial sowie zahlreiche Geschütze großen Kalibers werden an die Front geschickt. Auch Fahrräder mit Sanitätsausstattungen werden an die Front geschickt. Die Hafenarbeiter sind ununterbrochen Tag und Nacht mit dem Löschen der Schiffe beschäftigt.

## Riesenbegräbnis der Ford-Opfer

New York, 14. März. In Detroit wurden vier Arbeiter begraben, die bei den Barrikadenkämpfen vor den Fordwerken getötet wurden. Sechstaufend Arbeiter waren mit roten Fahnen an der Beisetzung beteiligt. Die Särge der Ermordeten waren mit Kränzen bedeckt. Der Trauerzug machte in der Nähe des Rathauses halt, wo eine Kundgebung stattfand. Der Polizei gelang es nicht, die Massenbeteiligung am Begräbnis zu verhindern, obwohl die Polizeibehörden vorher erklärt hatten, daß sie eine Demonstration der Teilnehmer des Trauerzuges nicht dulden würden.

## Bauernunruhen in Italien

Es häufen sich die Bauernunruhen, die neue Formen annehmen und in die Bauern aus allen Teilen Italiens, von Sizilien bis Puglia, von Sardinien bis Basilicata einbezogen werden. Die Bauern kämpfen gegen Steuerlasten und organisierten Steuerverweigerungskämpfe, sie verhindern Exzesse und finden in der Vereinigung zum Schutze der Bauern ihre Kampforganisation gegen den Faschismus, für Brot, Land und Freiheit.

## Kurze Auslandsnachrichten

Die französische rote Gewerkschaftsorganisation (CGTU) hat seit dem 15. Februar unter den Textilarbeitern 1725 Mitglieder, geworden, seit dem Januar unter den öffentlichen Angestellten 486, seit dem 1. Januar unter den Landarbeitern 220, seit dem 1. Januar unter den Holzarbeitern 550.

Die Produktion von Eisen und Stahl geht in Großbritannien dauernd zurück. Von 24 Hochöfen in Staffordshire arbeiten nur sechs und von 17 Hochöfen in Northamptonshire nur acht. Die diesjährige Produktion an Roheisen ist die niedrigste in diesem Jahrhundert.

In Budapest kam es am Sonntag zu großen Arbeitslosenkundgebungen. Auf zahlreichen Plätzen hatten sich Arbeitslose angesammelt, die in fürmische Ruhe nach Arbeit und Brot suchten.

# Der Sohn des Küllis

VON BRUNO JASIENSKI AUS DEM RUSsischen VON GEORG ZIVIER.

Der Kleine Pan, ein zerlumpter Chinesenjunge, dem der Wind durch die Löcher seiner Flicken piß, war gerade damit beschäftigt, in der Gasse einer engen und schmutzigen Straße von Nanjing eine Wehr zu bauen, als er plötzlich seinen Vater erblickte. Bloßfüßig konnte der Vater die Straße entlang. Er war in die Gabelschkel eines kleinen Wägelchens geschnitten. In diesem Wägelchen saß in stolzer Haltung ein Mann, dessen Gesicht ebenso weiß war, wie seine Kleider. Weher das ausgemergelte Gesicht des Vaters, perken die Schweißtropfen.

Dieser Blick: der abgehärmte, schwitzende, leuchtende Vater an die Deichsel geschirrt und hinter ihm der stolze weiße Mann mit den großen, runden Augen, prägte sich dem kleinen Jungen tief ins Gemüt. Es war das erste Mal, daß Pan sich über die weißen Männer Gedanken machte.

Als drei Jahre später an einem stidend heißen Julitag mit leidiger Nachbarn Pans Vater angeschleppt brachten, der an einer Straßenecke mit einem Blutsturz sterbend zusammengebrochen war, weinte der kleine Junge nicht. Er betrachtete vielmehr mit Stutzen und Bewunderung den weit offenen schwarzen Mund des Toten, seine knochigen, ausgestreckten Beine mit den riesigen auf dem Pflaster plattgetretenen Füßen, die vergrößerten Augen und die starren Furchen des Gesichtes — und plötzlich hob der Junge, der bis dahin bewegungslos neben dem Toten auf dem Boden gehockt hatte, die geballte Faust hoch. Dann stand er auf und lief davon. Er lief lange und ziellos durch die engen, gewundenen Straßen.

Abends fand man ihn am Hafendamm, zwischen Reisäcken schlafend. Die Matrosen, die ihn dort gefunden hatten, wackten ihn mit einigen Pfüssen auf und ließen ihn schließlich, nachdem sie ihn mit Branntwein und „Kao-ling“ gesättigt hatten, in einem Schuppen schlafen.

Pan war jetzt sieben Jahre alt. Er hatte ein Hungersleben geführt — seine Mutter hatte er nie gekannt, den Vater nur selten gesehen — aber von jetzt ab war er gezwungen, ganz allein für seinen Unterhalt zu sorgen. Im Sommer, wenn die Nächte sternhell waren, schlief er irgendwo im Freien. Bei Regen verkroch er sich in die Hinterhöfe oder auf die Speicher und Schuppen am Hafendamm. Manchmal wurde er erwischt. Dann wurde er geschlagen. Lange und lüchtig. Er schrie nicht, der Junge, aber er biß. Einmal biß er einen dickwantsigen Mandarin, der ihn haufen wollte, dermaßen in den Finger, daß der dicke Mann vor Schmerz wie ein Besessener zu brüllen anfing. Das ganze Stadtviertel lief auf sein Geschrei zusammen, und wenn nicht durch einen glücklichen Zufall ein Leichenzug des Wegs gekommen wäre, der die Menschen von dem Jungen ablenkte, hätte man ihn wahrscheinlich zu Tode geprügelt.

Er aß, was er gerade fand, und das war wenig genug. Er stahl den Hunden ihre Knochen. Sie zerlegten ihn dafür die Lumpen, die er am Leibe trug, und manchmal ging bei dieser Gelegenheit seine Haut mit in Flicken. Die Hunde kannten ihn schon und fleckten die Zähne, wenn sie ihn nur von weitem kommen sahen. Deshalb sah sich der Kleine Pan schließlich gezwungen, zur vegetarischen Lebensweise überzugehen. Er nahm den Reis von der Erde auf, der aus den Säcken bei ihrem Transport zu den Schiffen fiel. Da er keine Gelegenheit hatte, den Reis zu kochen, aß er ihn roh, und hinterher besudelte er sich noch lange die Lippen nach den paar genossenen Körnern.

Einmal geriet der Kleine Pan auf seinem Streifzug in einen Stadtteil, den er noch nie betreten hatte. Hier waren die Straßen viel breiter, als er sie bisher kannte, und von riesigen steinernen Säulern waren sie eingefast. Auf Schienen liefen große Käfige mit Glasscheiben dahin, und die Luft dröhnte vor immerwährendem Lärm. Noch merkwürdiger als die großen Häuser und die Straßenbahnen waren die kleinen, stinken Fahrzeugen, die ohne Schienen und ohne Pferde fast lautlos über den Damm glitten.

Da fiel Pans Blick auf einen großen, mit bunten Kästen beladenen Lastwagen. An der schmalen Vorderseite des Wagens hing eine schwere, eiserne Kurbel. Der Junge blinnte um sich, und als er niemand sah, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, diese Kurbel einmal anzufassen. Er stellte fest, daß sie drehbar war, und stemmte sich jetzt mit allen Kräften dagegen. Da gab der Wagen ein schmerzliches Donnern von sich, als ob eine Kompanie Soldaten plötzlich zu marschieren anfing. Ein Mann mit

schmutziger Lederschürze kam jetzt aus dem Geschäftshaus, vor dem er hielt. Sofort lief Pan auf die andere Straßenseite.

„Na, willst du ein Stück mitgenommen werden, Bengel?“, rief der Mann. „Also los, klettere rauf!“

Die Augen des Mannes lächelten freundlich. Pan zeigte die Zähne. Er kannte das! Erst lodten sie einen und later freundlich, und dann gab es Prügel. Aber er lief nicht weg, er betrachtete vielmehr aus sicherer Entfernung den Mann und den ratternden Wagen.

„Du hast wohl Angst, kleiner Bürsche!“, sagte der Mann jetzt wieder. „Komm nur ruhig her, ich nehme dich ein Stück mit!“

Pan hatte wirklich große Lust, eine Fahrt in so einem Wagen zu machen. Und er entschloß sich nach kurzem Zögern, die Sache zu riskieren. Was konnte ihm schon groß passieren! Schlimmstenfalls bekam er wieder einmal Hiebe. Es kam schon nicht mehr darauf an.

Und er ging langsam näher.

„Also klettere nur rauf! Hab keine Furcht. Hier ist Platz.“

Pan kletterte auf den Sitz. Der Mann setzte sich neben ihn, griff in ein Rad, das vor dem Sitz stand, und dann ging es los. Unterwegs begann der Mann in der Lederschürze zu plaudern. Er hieß Tschao-Ling und stammte aus Kiautschow. Er hatte auch so einen kleinen Jungen wie Pan gehabt. Der war während einer Hungersnot gestorben, als Tschao-Ling gerade in Europa war. Seine Frau war auch gestorben. Jetzt war er Chauffeur in einem großen Geschäftshaus in Nanjing.

Er war säklich und freundlich. Er gab Pan eine Banane und fuhr ihn den ganzen Tag herum. Ueberall hatte er Kisten abzuliefern. Er befragte Pan über seine Familie und zeigte sich sehr mitleidig. Als sie sich trennten, schenkte er dem Jungen eine Orange und sagte: „Du kannst morgen wieder kommen. Sel um zehn Uhr hier an dieser Stelle. Dann fahren wir wieder.“

So wurden sie Freunde. Tagtäglich erwartete Pan an derselben Stelle den Lastwagen mit den bunten Kästen. Er kletterte auf den Sitz, nahm die Bananen oder die Orangen in Empfang, die Tschao-Ling ihm mitgebracht hatte, und aß mit gutem Appetit, während er von seiner Höhe herab auf die Passanten blickte.

Aber noch lieber als die Bananen, Orangen und Judderhosen waren ihm die Erzählungen seines Freundes von den ferneren Ländern, die auf der anderen Seite des Meeres lagen und von den weißen Menschen, die sie bewohnten.

(Fortsetzung folgt)

